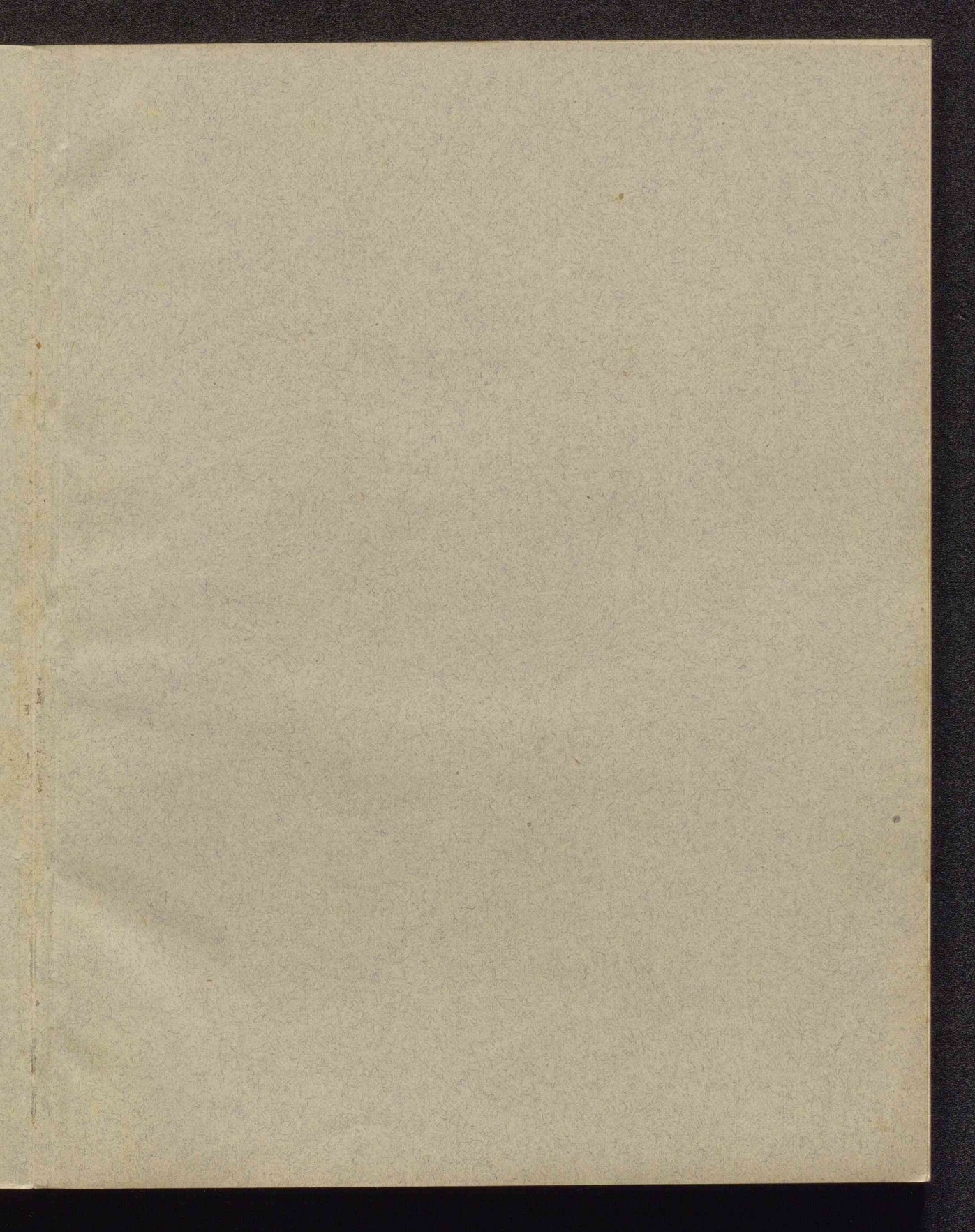
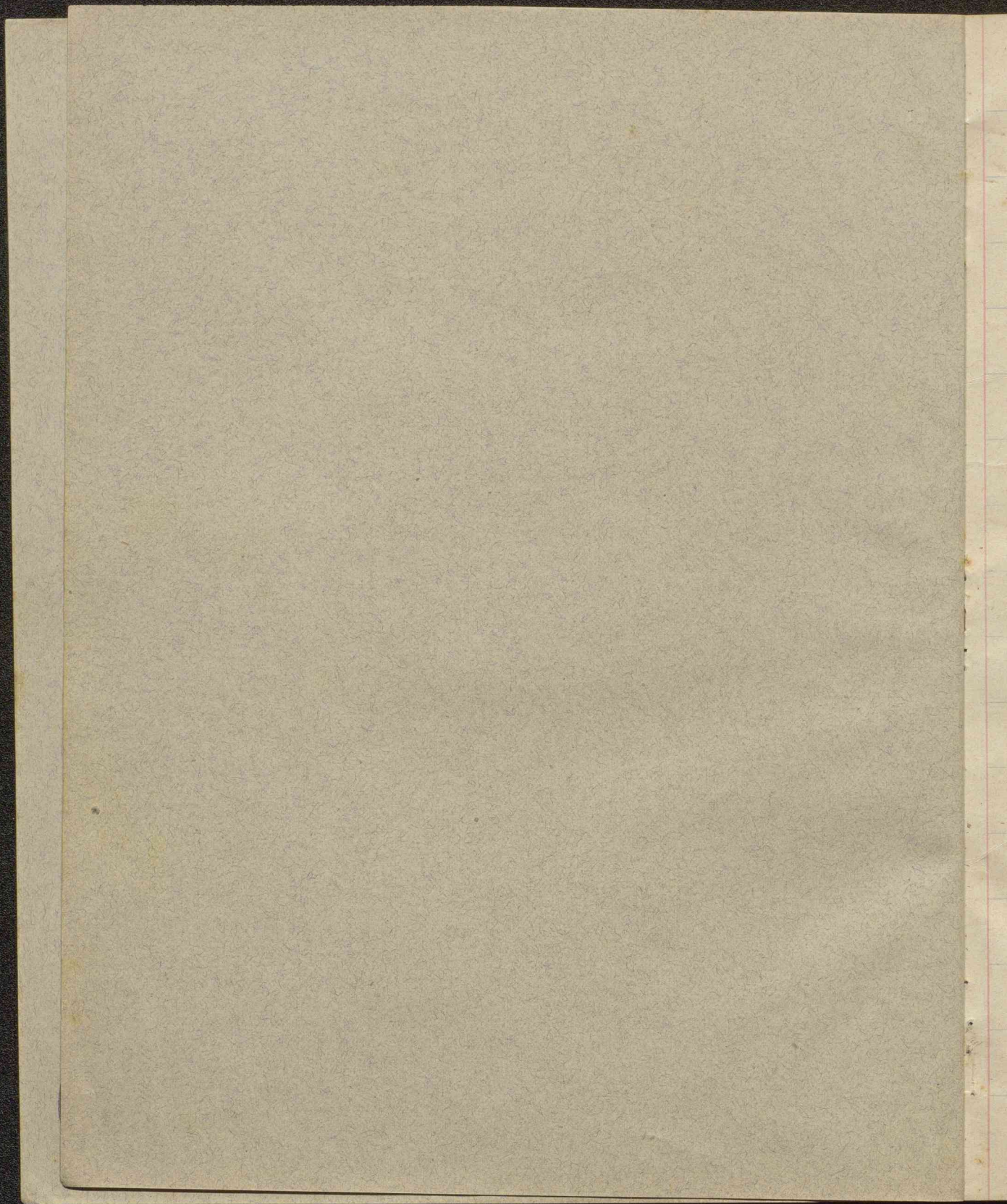


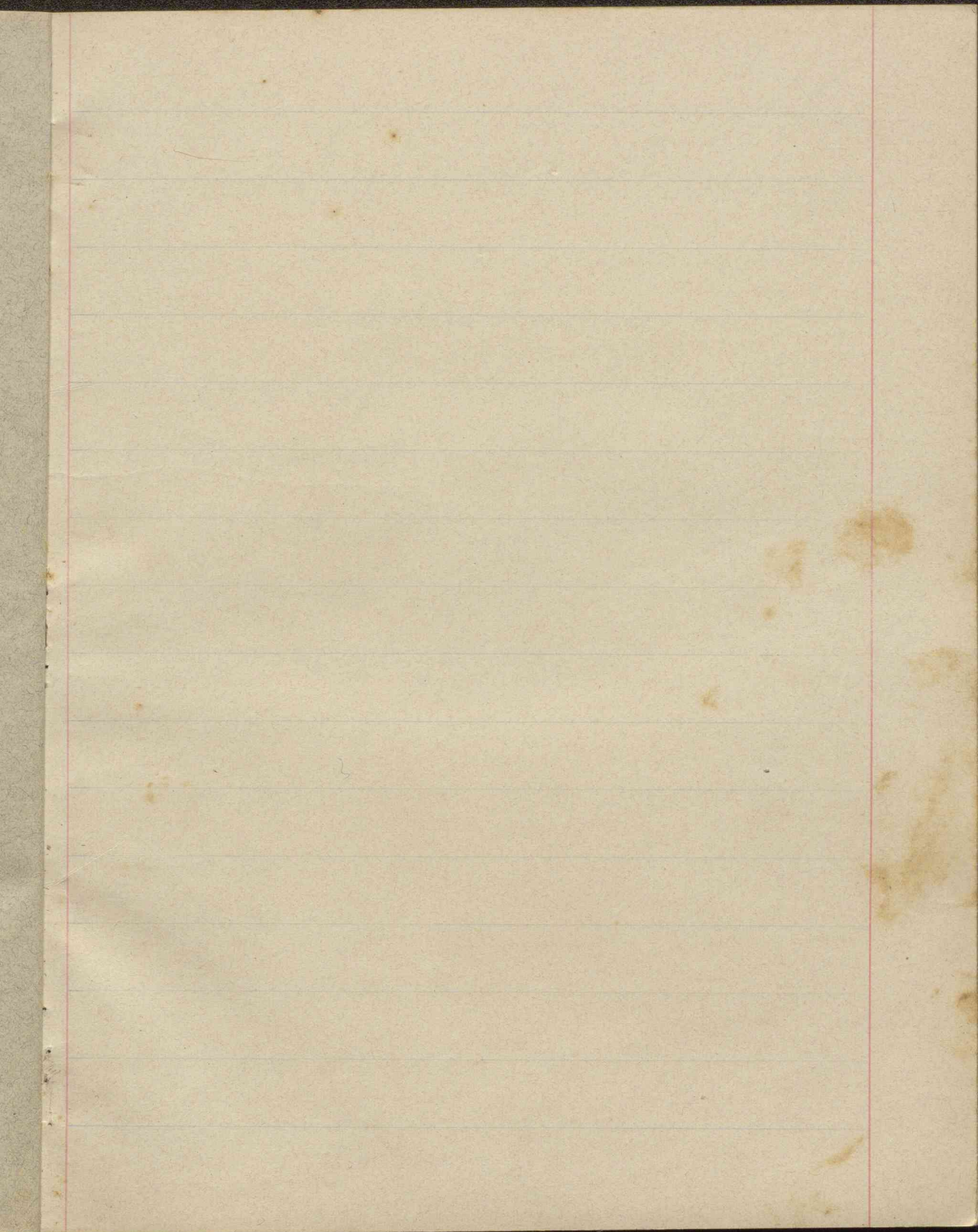
RUH 2

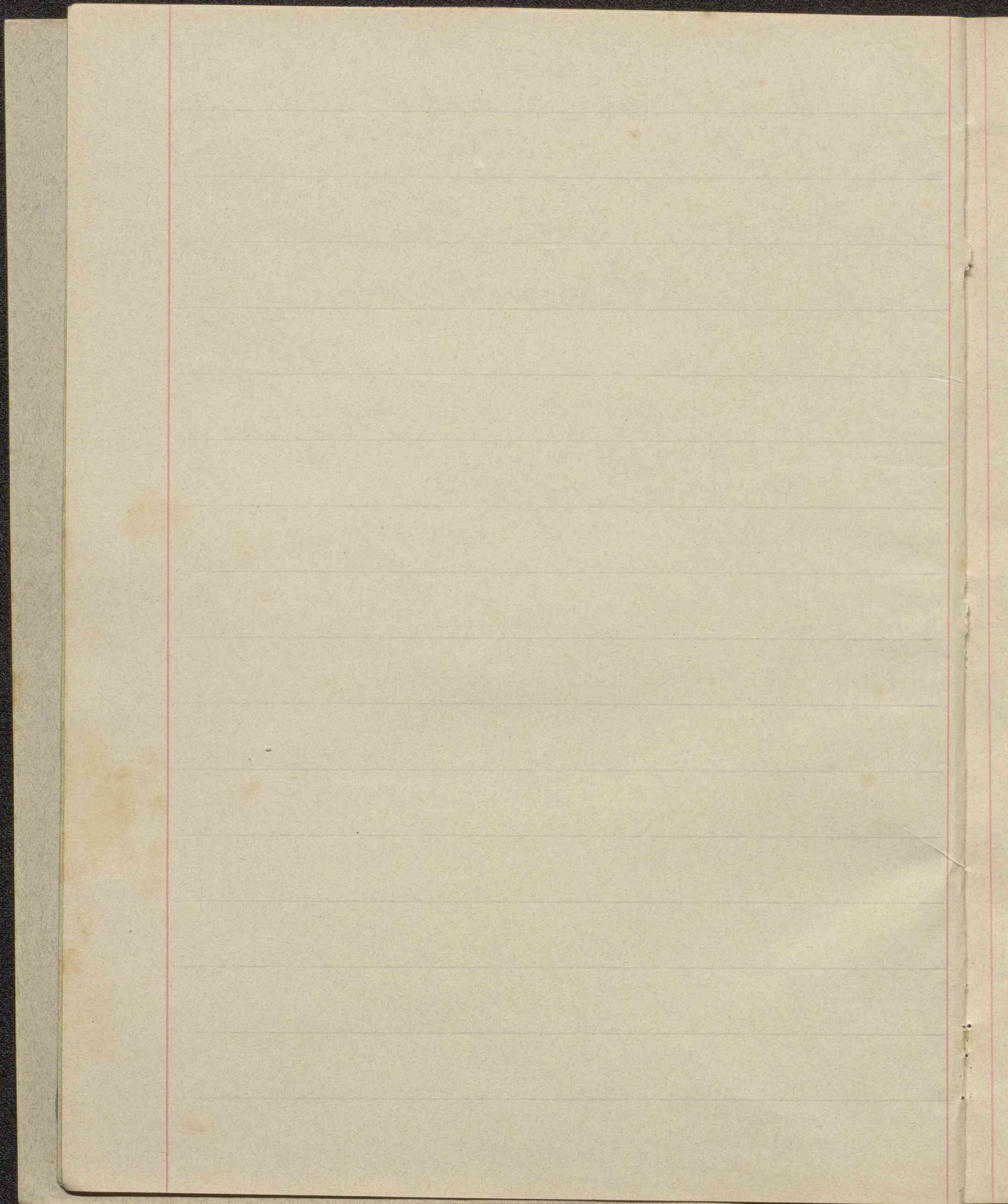












# Inhaltsverzeichnis.

## I Naturkunde.

1. Der Löwenzahn.
2. Der Gipsanfuß.
3. Das Pferd.
4. Die Zuckerrübe.
5. Die Kartoffelzucht.
6. Der Grünzeug.
7. Der Saft.
8. Die Fische.
9. Der Maulwurf.
10. Der Fuchs.
11. Die Biene.
12. Der Bienenstock.

13. *Siv Lase.*
14. *Siv Blase.*
15. *Siv Siffliuvvula.*
16. *Siv Siffjottur.*
17. *Siv Skinnuba.*
18. *Siv Ringaluttur.*
19. *Siv Fufs.*
20. *Siv Skinnborjffurka.*
21. *Siv Skat.*
22. *Siv Skinnullius (Sittat)*
23. *Siv Gump.*
24. *Siv Sär (Sittat)*
25. *Siv Limmorgint.*
26. *Siv Ralffim.*
27. *Siv Sogdriftall (Sittat.)*



28. Granit, Gneiß, Glimmerasphärolit.

29. Der Sandstein.

## II Geographie.

30. Der Zürichsee.

31. Das Tostal.

32. Die Albisbette.

33. Der Uetliberg.

34. Das Rönchiwand.

35. Das Limmattal.

36. Die Stadt Zürich.

37. Das Aargau.

38. Das Glattthal.

39. Der Graubünden.

40. Die Lägeren.

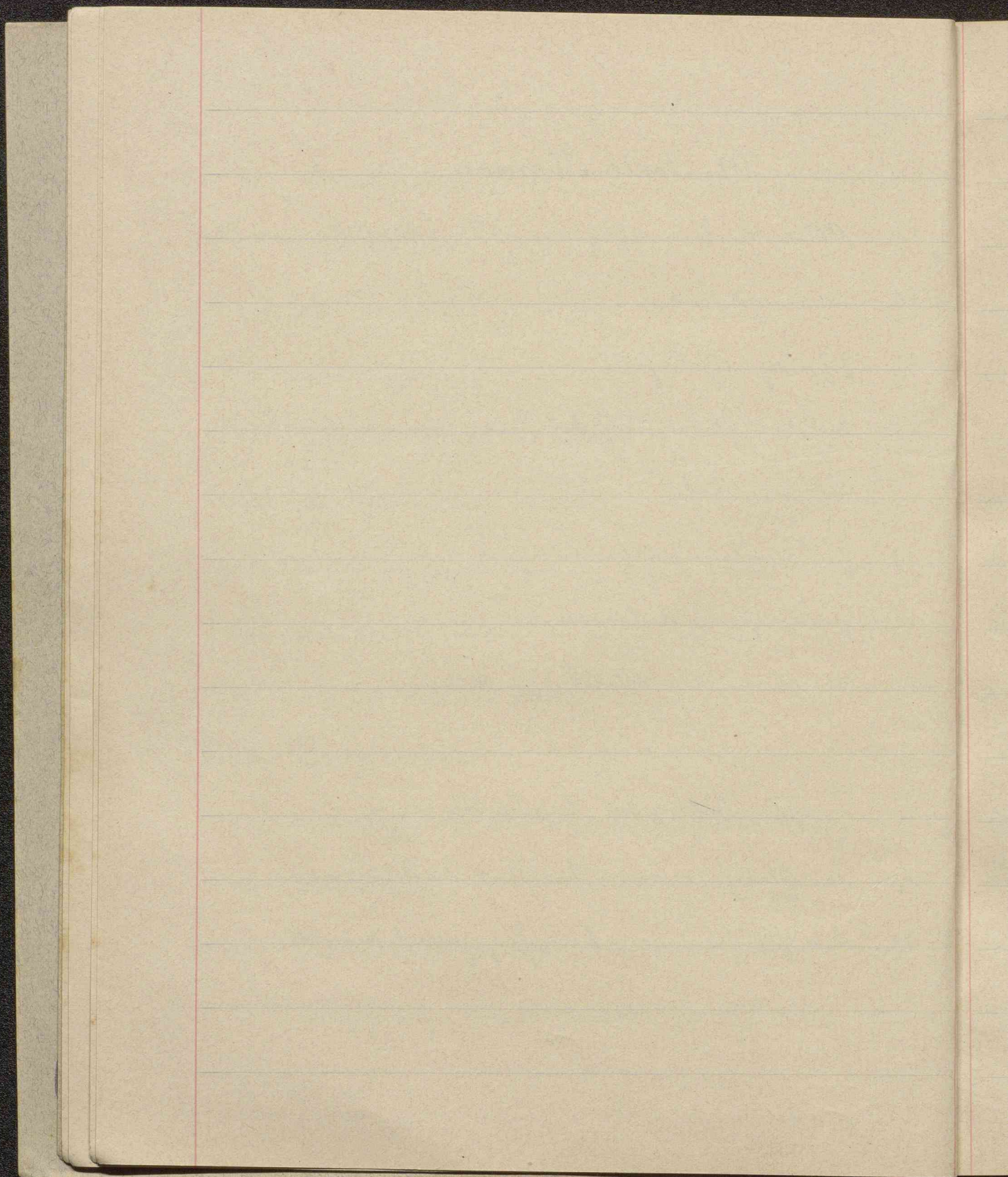
41. Das Regenortorfstal.
42. Das Wafental.
43. Das Sauffstal.
44. Das Raufersfeld.
45. Aus dem Glatt ins Tößtal.
46. Das Saufftal.
47. Die Allmendebatte.
48. Die Gösulibatte.
49. Die Töß und das Tößtal.
50. Das Hirtetal.
51. Das Köflflößt und das Hammerberg.
52. Die Rhein.
53. Das Ranton Zürich.
54. Volkszählung (Ranton Zürich)

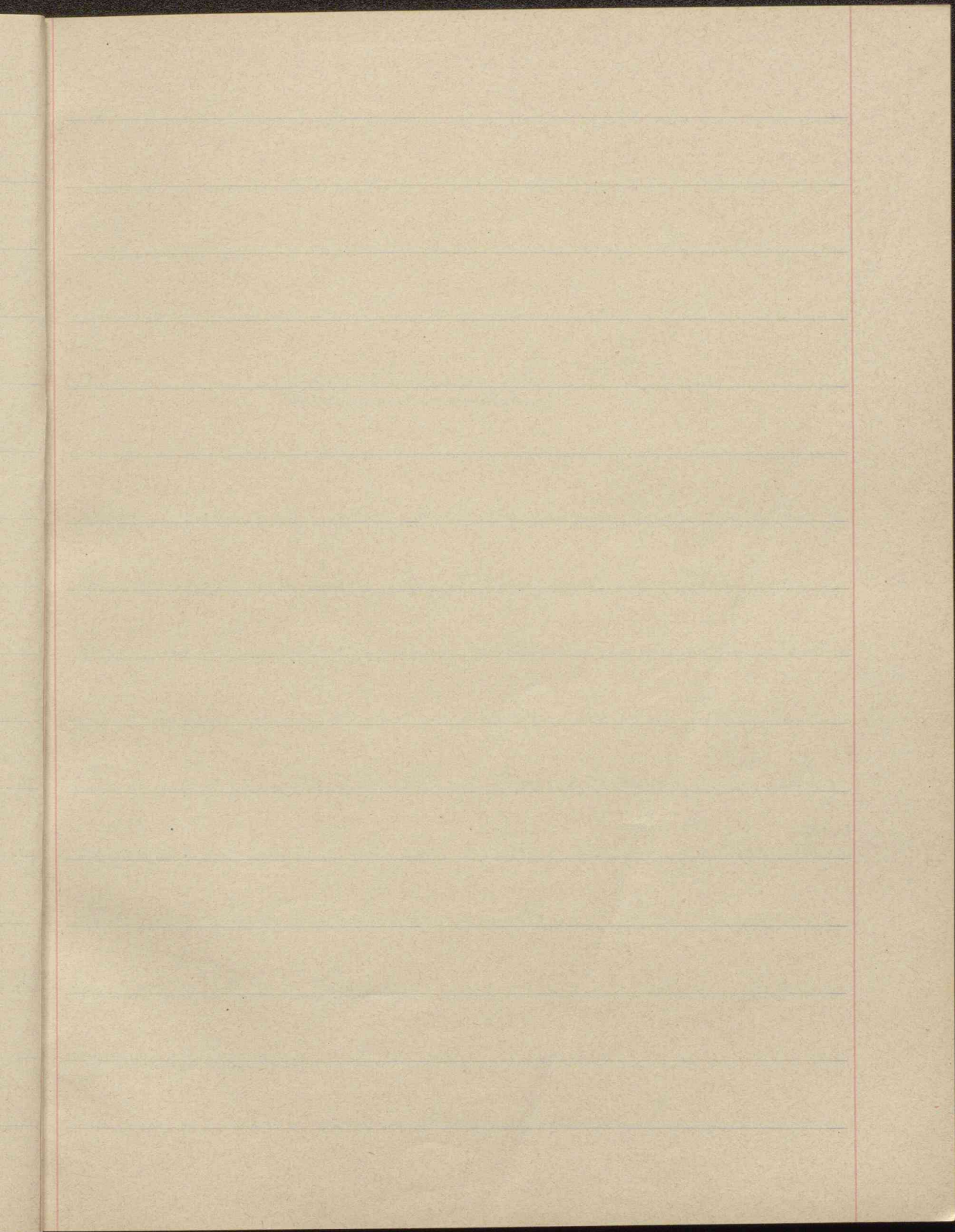
### III Freie Themen.

55. „Allen Leuten recht geben, ist eine Kunst, die niemand hat.“
56. Das Trugmännchen.
57. Führung nicht lügen!
58. Das Tröpflein und der Fels. (Anwendung der  
siebten Rede)
59. Ein Brieflein (Räthel)
60. Ein Brieflein (Antwort)
61. Der Mann im Klout. (ein Räthel.)

### IV Biblische Geschichte.

62. Das Gleichnis vom Hirsfürst und Jöllner.
63. Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter.
-





W  
y  
g  
l  
w  
C  
f  
z

Meri 1905.

## Der Löwenzahn.

Der Löwenzahn besitzt eine sehr große  
Verbreitung. Im Frühling sind die Pflanz-  
en ganz gelb von seinen Blüten. Die Kinder  
pflücken sie, und machen dann Pflanz-  
leitungen und Musikinstrumente, oder  
wenn es erobert ist, blasen sie die gelbsten  
Kornen fort, die dann große Pflanz-  
en in Raben und Gärten sieht man den Löwen-  
zahn nicht gern.

Im Boden ist eine dicke, lange

Flaszwürzel, von welcher wir keine Faserwürzel die  
gen gesehen. Von der Flaszwürzel wir geht ein  
Wurzel, der nicht in die Höhe wächst. Von dem  
Wurzel wir gehen lange Blätter, welche zerbrüch  
sind. Zwischen den Blättern steigt ein zä-  
har, langer, fester Stiel hervor. Auf demsel-  
ben sitzt ein Blüthenstand, der einem Kürbisse  
gleicht. Die Blüthe sitzt in einem zierlich gelegten Hül-  
te und in einer gelblichen Blüthenboden. Auf  
demselben sitzen zahlreich Blüthen, die in einer  
in zwei Reihen und in einem Griffel haben. Aus  
dem Griffelnoten entstehen Samen, die  
auf dem Blüthenboden sitzen und in einem  
Hülte tragen.

Was auch die Löwenzähne  
sind: die Nieserblüme, der Maßliebchen und



die Kommodlinnen.

Alle den jüngeren Blättern  
wird Kohlen gemacht. Der starke Saft der Wurzel  
wird zu Asche verbrannt.



Der Gafmanfuß.

Der Gafmanfuß kommt sehr häufig vor. sk  
Er hat schön, gelbe Blüthen. Im Boden ist  
eine Halswurzel, welche waagrecht liegt. Von  
dieser aus geht ein Wurzel der etwa 30-60 cm p  
lang wird. Von diesem aus gehen Ästlein. An  
den Enden sind fadenförmige Blüthen und klein  
ne Blüthen. Die Blüthen sind tief eingespalteten  
und wie die Wurzel, sehr besetzt. Die Blüthen s

haben fünf Kelch- und fünf Linsenblätter. Die  
Kelchblätter sind gelbgrün und es ist je eines von  
zwei Linsenblättern. Diese sind sackförmig und  
1. haben unter einer Honigdrüse. Sie sind immer  
glänzend. In der Mitte ist ein Fruchtknoten und  
1. oben darauf fünf Griffel. Sie sind von Harzgefüßen  
umstellt.

Getrocknet ist das Graswurzel ein  
gutes Fittichkraut, grün aber entfärbt er einen  
bittern Saft.

Q

Nov 1905.

Herbarium.

Die Blätter sind tief eingeschnitten und wie die

in Kugel, fein besetzt. 2) Diese sind kegelförmig und haben  
unten eine Honigdöse. 3) In der Mitte ist ein Knäuel  
knoten und oben drei bis fünf Griffe.

Juni 1905.

### Das Pferd.

Das Pferd ist ein vierfüßiges Säugetier. Es trägt den  
Kopf hoch, den Hals trägt eine Mähne. Der Schwanz  
ist buschig und reicht fast bis auf den Boden. Das Pferd  
hat eine starke Lende, welche mit Hüften ver-  
bunden sind. Die Hüfte sind mit Eisen beschlagen.

Es gibt schwarze Pferde, welche

rotte heißen, weiße, welche Weiss, rote welche  
rot heißen. Die jungen Pferde nennt man Füllen.

Das Pferd ist der getreue Diener  
des Menschen. Es wird vor den Wagen, die Kühe und den  
Pflug gespannt. Hilffull trägt es den Reiter und zieht  
den in den blühenden Acker. Das Pferd schlief nicht wenig der  
gegriffen, aber die Geißel wird zu Lasten aufgelegt. Als über  
den Grenzen werden Völker gemacht.

Das Pferd ist sehr der  
klug. Wenn es selbst bei Nacht einen Weg geht, findet es ihn sehr  
immer wieder. Hört es das Horn rufen, so rennen es  
es. Ein Fütterer bestet mir Gras, Heu, Hafers, um lieb  
Man schmückt ihm Leot und Zinken. Das Pferd muß  
alle Tage gestriegelt und gebürstet werden. Man füttert  
es viel Stroh in die Kammern.

---

P

Die Guckunrofe.

Die Guckunrofe kommt aus Wäldern, Guckun und fast  
überall vor. Man nennt die Guckunrofe auch Gündorfe.

Im Leben ist ein zweigleisiger Wurzelstock.  
Der Kraut ist folglich und mit fischförmigen Wurzeln be-  
setzt. Die Blätter sind unpaarig gefiedert. In der Mitte  
ist eine Blüte. Die Blütenblätter sind blaßrot und fisch-  
förmig. Der grüne Kelch ist fleischig. Am Ende des Kelchs  
sind meistens zwanzig Fruchtblätter. Der Kelch ist fleischig  
und wird dann zu einer Hülle. Wenn man ein einsei-  
tiges Fruchtblatt in die Hand nimmt, so rüsst ein Wirtel ab.  
Die Wirtel werden auch abgerieben, indem man einen  
Zweig von einem Korbweidenbaum abschneidet und in das  
Wasser der Gündorfe einsetzt. Dann giebt es Ger-

amroten, indem die Haarbüschel zu Blüthenblättern  
werden.

Die flüßigen, mit wasserartigen Beschlägen bedeckten  
Nieren, rüßen sich von der Gallenase, die ihrerseits  
sinnig-gelagt ist. Die Rotenbüschel fassen das Linsen  
kohl. Auf die Rotenblattläuse folgen mit.



Die Kartoffelarten.

Am den unterirdischen Wurzeln sind Tuberkeln, an den  
nachsten Knollen fangen. Diese nennt man Erdäpfel, die  
Gärtnerbauern oder Kartoffeln. Diese werden gelblich,  
röthlich, bläulich und rüth, länglich, kugelig oder  
irregulär. Die Tuberkeln nennt man sie; klein

Kirschen, "Schnapflober", "Kofen", die Hartiafingern  
nimmt man Augen. der Wangel ist braunlich, sehl, kantig  
und kann singendit werden. In unterbaufen ge-  
finderten Heltter sind visörmig, und lassen sich wol-  
lig aufstellen. Kaly und Limnabore sind unblättrig und  
fünfziglig für Junoren sind fünf Weibgelecke, ein  
Griffel und ein Wangel. der Kräftknoten wird zu  
einer Lure, welche <sup>emp</sup> fält. die Kartoffel  
ist nicht unheimlich, sondern stammt aus Amerika.  
Zur deren Fortpflanzung sticht man Knollen, wel-  
che speziell weyffnen die Erde. Weyffnen Wangel bil-  
den einen Düpf. Wenn die Wangel abwaren, beginnt  
die Lante.

Die Kartoffeln wurden vorfinden zu be-  
reit. Wenn und einigt die Kartoffeln genau. Die  
sind kein wirksames Weffnungsmittel, sondern

soll mit Stief und Hülfenwürsten gegessen werden  
Die Kartoffeln werden Körnermehl, Feinbrotzunder  
und Brauntwein gemischt.

Feinde sind der Kar-  
toffelgiz, die Lauffen der Kornwühlkäfer, der  
Fingerring und die Stübner.

Wann man die Kar-  
toffel sind die Kestpfattengewässer, Völkertze, Le-  
fuchent und Tabak.

(5)

### Werbervörungen.

Das Pferd ist eine starke Linn, welche mit Hüfen  
wachsen sind. 2) der Kräftnoten wird zu einer  
Linn, welche Tannen entfält. 3) zu diesen



zur Fortpflanzung sticht man Knollen, welche je nach der  
Sorte in die Erde.

### Der Grünsputz.

Der Grünsputz erreicht eine Länge von 50 cm. Der  
Stängel ist grün. Der Wurzelteil ist rot und der Wurzel-  
teil lang, gerade und keilförmig zugespitzt. Die Wur-  
zel ist wurmförmig, mit einer Herzspitze versehen,  
welche Blüthenstängel trägt. Sie wird mit einem kle-  
brigen Geißel benutzt. Der Wurzelteil ist flach. Der Grün-  
sputz hat Klattwurzeln. Diese haben eine beinahe zuseh,  
zwei <sup>W</sup>Wurzeln sind zwei <sup>W</sup>Wurzeln geistet. Die  
Wurzelscheiden sind stark, so kann sie der Wurzelscheiden.  
Der Grünsputz wächst in Löss-

folen. der zünger weißt er sich selber. der  
3 zieht er sich ~~(Schnur)~~ Luft auf. Er neigt sich vor  
Amisur und ist von Füßen, von Füßeln im  
Madon. <sup>der</sup> Geist ist überaus nützlich, weil er die  
Lohnkäufer, die in und unter der Kinde sind  
verfüßt.

Was er ande sind: der große und der  
kleine Luntgeist und der Eisengeist. Alle  
sind Klatterwögel.

5

### der Geist.

der Geist erreicht eine Länge von 1 m 50 cm im  
im Gewicht von 20 kg. der ganze Leib ist mit  
3 (~~Wagen~~) Füßen bedeckt. der Rücken ist gefroren.

Der Gaumen, weisbläulich der Rachen ist lang, der Kopf stark  
gedrückt und der Nasen ist sehr groß, in we-  
chem die Zunge ist. Der Unterkiefer ist länger  
als der Oberkiefer. Der Gaumen ist mit Zähen  
besetzt, daß er die Beute fangen kann. Die Kiemen  
durch führen die <sup>Atmungs</sup> Gasaustauschwege. Rücken- After-  
und Schwanzfloße sind nahe bei einander. Luftröhre  
und Darmfloße dienen dazu, daß er sich fortbe-  
wegen kann.

Der Quast kommt in allen Gewässern  
vor. Er ist ein weißer Raubfisch. Er kriecht, kri-  
echt, kriecht, kriecht, kriecht, kriecht, kriecht, kriecht,  
Ketten, Fische und Schwämme. Er kann in jedem  
Alter weinchen. Zu einem reifen Quast  
sind man 150,000 Eier. Je mehr Klüftung er hat,  
desto schneller wächst er.

Der Klief ist sehr feinkörnig. Er wird  
mit der Angel <sup>gefungen</sup> und mit dem Geiß wüßgejagt,  
wenn er an feuchte <sup>Stellen</sup> geht, um zu laufen.

Wormen

Die das Geistes sind alle anderen tiefer.

6)

### Vorbefahrungen.

1) Diese sieben vierbeinigen Insekten, zwei sind weiß und zwei  
und zwei weißer gefärbt.

2) Löst und löst  
flöße dienen dazu, daß er sich fortbewegen kann.

3) Er wird mit der Angel gefungen und mit dem Geiß  
wüßgejagt, wenn er an feuchte Stellen geht, um zu lau-  
fen.

die Tüpfel.

die Tüpfel kommt in dichten Waldbeständen  
und einzeln an sonnigen Stellen vor.

Die fast stark verzweigte Wur-  
zel der Krume ist fest und fleischig, die Rin-  
nen der Krume borkig und braun, oben gelblich  
gelb. Im dichten Waldbestand sterben die im-  
mer Äste ab, nur die oberen bleiben stehen. Die  
einzelnen Tüpfel sind alle Äste grün  
und bilden Astbüschel. Die ovalförmigen  
Blätter sind grün. Es gibt zweierlei Blüten:  
Korbblütig und Hängblütig. Die Korbblü-  
ten entfalten Blütenstiele und bilden

im Monat Mai Kätzchen. Dinn laifst  
1. Han Wintganz flieht der Blütenstaub  
wolkenartig fröhlich. Ein Teil fällt auf  
die zageartigen Kätzchenblüten und be-  
fruchtet sie. Im folgenden Jahr wachsen die zage-  
2. chen zu großen zageförmigen. Die Flügel sind  
dunn und, so fliegen sie jeder Flügel zu  
belligelte Tannensinn.

Wiele dinn  
dunn zageförmigen zur Kätzchen. Die zage-  
förmigen Tannensinn der Kätzchen sind die Kätzchen der  
Kätzchenförmigen, der Kätzchenförmigen und der  
Larven. Tannensinn, Kätzchen und Kätzchen  
sind alle dinn dinn.

Kätzchen der  
Kätzchen sind alle Kätzchenförmigen. So die

Rot und Brauntanne und die Lerche.

Die Töfer liefert im trockenen  
Lain und Lammfelle. Zu Malven wird  
es zu Koffen gemacht. Hier dem Herz  
wird Fenchelöl, Koffein und  
Kannenschwarz gestellt.



Der Weibswing.

Der Weibswing lebt in unentwickelten  
Jungen, die sich selbst besorgt.

Er erreicht  
eine Länge von 12-15 cm. Der Kopf ist zuge-  
spitzt und sieht einem Kiesel gleich. Der  
Weibswing hat ganz kleine Augen und

des äußeren Geistes. Aber doch sieht er sehr  
güt. Der Mundwurm besitzt einen gut aus-  
gebildeten Geruchssinn. Er hat ein rothes Rind-  
hautgebilde, welches als eine Zitrone-, hat und  
Larven zu sehen besteht. Er hat einen sehr weichen  
an sich und sehr kurze Lame. Die Klammern  
sind mit hakartigen Zehen versehen. Diese  
sind durch Häute verbunden und fest zu-  
sammengedrückt. Die Vorderfüße dienen  
ihm zum Tasten. Sie sind sehr gerüstet und  
sehr wie, wie Tafelfüße.

3 Der Mundwurm ist  
sehr geschädigt. Er ist im ersten Stadium  
Glanzschicht ausströmend. Der Mundwurm wird  
bedeutend lätzig, da er die überschüssige Erde zu  
einem Haufen aufwirft. Davon verfolgt



man den Haiman Logemann.

Unabhängige

Wanzen stellen den Weidenwurm anfangs, als  
der Weide, welche sehr schädlich, der Weidenwurm  
schon sehr nützlich ist. Dasselbe, Kiste und  
Korn stellen ihm vor. Blitzfarnall hängt der  
Wanzenbissfand und seine Larve, und oft bringt  
er einen Weidenwurm in die Luft.

Öhlich gebildet

von der Weidenwurm sind der Jagd und die Zeit  
weise.

Versucht ganz befriedigend.

100  
Juli 1905

Verhaffungen.

1) Dem Luft-ten Windweiser fliegt der Luft-  
tenweiser wolkenartig fortwährend. 2) die Flügel  
gen gefunden sind und, so fliegen wir ja der  
der Flügel zwei beständige Töne sind in gel-  
3) Die Rot und Wippen sind die ist

Luft.

1) der Weilerweiser hat ganz kleine  
Augen und der äußere Gefäß. 2) diese  
sind durch Gänge verbunden und fast zu  
samengewachsen. 3) der Weilerweiser ist sehr  
gefällig. 4) Unvollständige Menschen stellen  
den Weilerweiser nach dem Weiler, die

05. welche sehr süßlich ist, der Weidenwurm dieser  
sehr nützlich ist. V

---

Der Fygel.

Der Fygel ist mit Stacheln besetzt. Am Rücken sind sie  
in gelb. Der Lauf ist besetzt. Der Fygel zur Laufende  
ist mit Dingen versehen. Er setz in einem  
Berges, welche wir schneiden, Er und Larkenzüß  
am besten. Die Stacheln sind mit kleinen  
versehen. Er lebt in Linsen, unter Garten  
mauer und in Feldern. Im Juli oder August  
bringt er zwei bis sechs Junge zur Welt, welche schon  
stark sehen. Bei Nacht macht der Fygel Geräusch und  
ist, die Stacheln immer auf die Erde. Wenn er von einem

Wenn vorbei kommt, so ist es aber ein Pfaffen in  
Küchen, Bierbrau, Schenken und Wäpfe manchen in zu  
ein Wergar. Auf die Königstoggriffen an. Die das gety  
gerigt oder an schacht, so hingelt es sich zusammen. Dann  
sich ein die Haseln auf allen Seiten. In jungen Wäpfe  
dieses schließt an.

Der Jagd ist ein sehr guter Wäpfe jagt  
schonlich gearbeitet sind: Zeitwäpfe und Wäpfe

Die Lise.

Die Lise kommt bei uns nicht ein, daher in  
Lichtfland in diesen Weltbeständen vor. Die vornehmlich die  
Lise von dem und ein Stück von dem. Die Wäpfe  
brachten sich im letzten Jahre vor. Der Name ist

In einer hohen Rinde eingekloffen. Die Rinde sind  
 die Zweige sind mit Blättern besetzt. Die Rinde sind tief im  
 der gestirnten und bilden Hüpfel. Die Rinde sind zweierlei  
 in Blüten, Kugel und Kugelblüten. Die Rinde sind  
 sitzen an den Zweigen sind die Zweige bilden tief  
 sind. Die Rinde sind die Rinde.

Die Rinde sind tief im  
 tiefen und hohen. Die Rinde sind tief im  
 Rinde, die Rinde sind tief im Rinde und kommen tief im  
 Rinde alt werden. Rinde der Rinde Rinde  
 Rinde die Rinde Rinde Rinde.

(Rinde) Die Rinde sind tief im  
 Rinde die Rinde, Rinde Rinde der Rinde  
 Rinde der Rinde sind tief im Rinde Rinde  
 Rinde, in Rinde sind die Rinde sind tief im Rinde  
 Rinde. Rinde sind Rinde der Rinde Rinde. Rinde

von Linsen den Stamm auf und ab und waschen von  
dem süßen Saft, welcher den winterlichen Hallen mit-  
gibt. Lorbeerblätter und andere <sup>frische</sup> ~~frische~~ sind unter  
der Rinde. Kräfte, Kirschen und andere Kirschen  
schaffen die Eisenart. Das Eisenart kommt hier  
in den Zweigen und der Eisensäure heißt Eisen.

Bild letz

~~Das~~ Das Eisenart der Erde ist widersteht, werden  
die Wasserarten von Eisenartguten. Die Eisen  
Holz werden auf Möbel gemacht. Die Eisen  
wird Eisenartarten fürgestalt.

Es gibt Kommen

und Winterarten und in wärmeren Ländern  
Korallen.

5

September 1905.

Wurfbuffvingen.

1) Die Wurfbuffvinge sind von 20 m. und sind die von  
1 1/2 m. die Wurfbuffvinge breiten sich im letzten Stadium  
aus 2) Die Wurfbuffvinge sitzen an den Zweigen und die  
letzten bilden Kätzchen. 3) Wegen der Stacheligkeit  
die Wurfbuffvinge sitzen in die Abzweigungen als fiedrigen  
Leimen. 4)

der Lorchkätzchen.

Zwei kleine Kätzchen kommen immer zu einem al-  
ten Kätzchen und sprachen: Die sind auch, wenn  
eine Lorchkätzchen, nimm uns doch auf, wir sind noch

„Lass die ganze Weltgold bezahlen!“ Das Weltgold war  
blindete die Tische, und sie sprach: „So lange ich nicht  
Weltgold bezahle, will ich nicht bezahlen.“

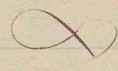
Sie beiden kamen  
für, die Tischbecken waren, nicht an sich fürchten  
Lief ein der Tischbeckenbecken, und ein Langes  
von dem der König ist von abgewandt und mag  
sintem abgestürzt. Er wird von fast hundert  
von getragen. Die Flügel sind <sup>von</sup> verdrückt. Der  
Kopf ist unter die Decke gezogen und werden  
Kinnbecken. Die Flügelbecken sind sintem, die  
Kantig und sitzen die eigentlichen Flügel, der  
König ist sintem befreit und befreit gefesselt sind.

Der Kaiser gab ihnen Mittel zu dem  
und machte aber einzig kleine Vertiefungen in  
zu diese Lage so für und starb. Der Kaiser von



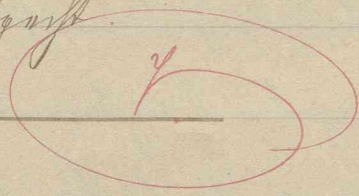
... war ihm Schicksal im Tode vorweggenommen.  
... fühlte die Larven aus. Sie mußten zum  
Muttergang fortschreiten. Am Ende er-  
weiterten sie den Gang. Diese Erweiterung die  
Larven ihren zum Munde. Dann wandelten sie die  
Larven zu Puppen. Als ihnen die Zeit zu lang wurde,  
und mußten sie fliegen, flogen zu anderen Bäumen,  
bis sie dort neue Kolonien an.

... du gabst es  
... du Koma an. Hast und sie fragte die unten Aste:  
... "Warum gibst du mir an hast?" die Aste ant-  
... "denen Asten:," die Käfer, die in dieser Rinde schlafen,  
... "sind die Taster!" du schüttelte sie der der Larven,  
... daß die Würmer kauen, aber die Käfer spotteten  
... in ihren Löchern. du schüttelte sie der der Larven in  
... ihre eine, schwindende Kälte, daß ein Teil Rinde kauft,

aber die Käufer besahen sich noch tiefst in den Himmel  
da fürchtete er sich um sein Leben und warblegte  
seine Blutpergen bei Himmel und Erde. So der  
Prozess wie nach, sprach er und sein Käufer mächtete die  
sich von seinem Werke, bis sie ihn verließen, das  
und einen andern Lärm ergrieffen. "Was Götter  
sich zu sehen, das sehen." 

der Käufer sich den  
Lärm, welcher von den Lockenkäusern über  
sollten war ihm, sprach er sorgfältig wie dem  
und warf ihn ins Feuer. Der Lockenkäufer  
7. fort zu den Zupfeten wie der Wirk Käufer. Sein  
müßte. Sein ist der Geist.

---



Die Larve.

Die Goldlarve wird etwas größer als ein Tausling.  
Der Schwanz ist rotbraun und der Rest weiß-  
lich. Der Kopf ist rundlich und trägt den kegelförmigen  
Schnabel. Der Hals ist kurz und die Linsen  
nicht und nicht sehr lang. An den Füßen sind  
vier Zehen. Drei sind nach vorn und eine nach hinten  
gerichtet. An der Zeh, die nach hinten steht, ist ein  
Horn angehängt, das so lang ist, als die  
Zeh selber.

Die Larve nißt in Getreidefeldern. Der  
Nest ist nicht kunstvoll gebaut. Es besteht aus Stroh-  
halmen und Gras. Die Nisthöhle ist eine Vertiefung auf,  
damit diese Nest hineinbauen kann. Wenn im

April findet man im Neste wie bei fünf kleinen Eiern, die ein  
gelb oder rötlichweiß und grün gezeichnet. Das Weib-  
chen brütet im Sommer zwei bis dreimal. Alle Larven We-  
zeln im Geißelstadium fort. Am frühen Morgen will sie  
die Larven ins Weiden, indem sie immer sofort  
die Larven nützt, weil sie sofort, Käfer im  
Weiden frisst.

Außer dem Vogelstall fort die  
Larven einla. <sup>Kind</sup> Das Käfer, das Weiden, die Rote und  
die Geißelstadium töten die Larven. Raubvögel  
garden kleinen Vögeln

Verbreitungen

Wir sind nun, arabischen Leute, nimm in uns  
den Hof an, wir wollen die ganze Mietgeldbezugsan!  
Der Mietgeld blanda die Fische, und sie sprach: "So  
im langen die Mietgeld bezugs, will ich mich befehlen."  
Die beiden Käufer, die Fischenverkäufer waren,  
die riefen sich freundlich an. 4. die Fische sind von der  
und die Fische fernerungen dienten ihnen zur Die-  
rege. 6. Der Käufer gab den köstlichen Lohn, welcher  
von den Lohnverkäufern überfallen war, um, selbst  
Haar sorgfältig wie den Duld, und war es in der  
wider Lohnverkäufer geführt zu den Fischen wie der Mi-  
käufer.

1. So bestat die Hagele und Gew. 2+3. Der Fische, der  
die Mißel, die Rette und die Fische mörder die Loh.

Der Klayr.

Der Klayr ist ein zierlicher Pflanzens. Im Leben ist er  
in Hülsmägen, von welcher im Hängel gest. Dieser ist ein  
stark verzweigt. Die Blätter sind Pindegrün im gefe  
schmal. Der fünfzählige Kaly trägt die Llimant von ihm  
die Llimantblätter im fließen die Raubgrüß bzw  
eine Fruchtnoten mit fünf Griffeln. Die Frucht  
ist eine zehnfährige Kapsel. In dieser sind die gl. befol  
kommen.

Der Feldmüß vom Unkraut ein gefalten von  
werden. In jungen Pflanzen wachsen schnell. In  
damit sie nicht fallen, wird ein Netz von Seide  
von dem der Klayfeld gespannt. Im Juni blüht  
Klayr, im Herbst reift er.

Sobald die unteren Hängel  
blätter gelb werden, wird er weggezogen und sein

Kugeln bereitt. Dann ~~ein~~<sup>ein</sup> ~~ein~~<sup>ein</sup> Gaberit oder in Lündeln  
in ein Kopf werfent. Die Goldtheil anfeindem. Dann  
wird der Klafz getrocknet, gebrochen (Küpfel) und  
gefaltet. Die züßen Luftkaffen werden gepommt  
und zu Linnwand, Seid und Sammet gewoben. Diese,  
worf in den Handel kommen, werden geliebt.

Aber den Samen wird der zu der Ölfarbe inant  
zu befolige Linnöl gezecht. In Samen werden ein zu die  
Kugelfütter und zinn Oüfweinfen von Gafsen  
an verwendet. Aber den Linnen muß man fa-  
ll. giv.

Die uns am Ein kommt der Klafz nicht vor.

---

Veränderungen.

1. Die Blätter sind dunkelgrün und schwach. 3+3. Wenn  
wird er ausgebräutet oder in Ländeln in einer „Rohr“  
frucht. V

Okt. 1905.

Die Felsenrinne.

Die Felsenrinne verläuft durch eine Längs-  
graben 35 cm. Das Gefälle ist abgemessen  
Am Oberlauf ist es weiß und schwach  
hinter und am Unterlauf rötlich. Die  
Felsen im die Augen fallen sind  
weißlich und bilden den sogenannten Felsen



Der Fylling. Die Augen sind sehr groß.  
Bei weitem Lieft gibt sie die Kiedheit über  
das Auge. Das übrige Oer stellt eine Haut  
falte nimmt die Form an. Das Füllabel  
ist sehr weich und gekrümmt. Die Flü-  
gel sind kurz aber stark. Die Linsen  
sind besetzt und besitzen eine be-  
trachtliche Zahl. Die sind nach vorn und in  
mit nach hinten gerichtet die mittlere  
Zahl, die nach vorn steht, ist größer. Die  
Linsen sind sehr stark und zahlreich  
nach sie nach vorn liegen.

Die Fyllingviele wohnt in Kief-  
erhöhlen, Rinnen und Höhlen. Sie  
legt nicht in Nestern, sondern nur an  
in Füll. Der ganze Tag flücht sie und

bei Nacht fliehet sie auf Raubvög. Die  
Eylwäule nistet sich von Käfern, Mol-  
ken, Maulwurfsen und im Notfall auch  
von kleinen Ringvögeln und jungen im  
Wald.

Denn sie bei Tag ihre Nestwerk verläßt  
so verfolgen und verschlingen sie blauen  
und Ringvögel den Raubvogel. Die größte  
größte Feind ist aber der Mensch. Man tötet  
eine Eylwäule getötet fort, so bilden im  
Wald, so haben eine Goldentat begun-  
nen.

Wohnstätten der Eylwäule sind  
die Waldkriecher und die Gänge. Alle diese  
sind Raubvögel

Der Fischekottar.

Der Fischekottar lebt bei uns im Kluffen  
im Lufte.

Der Leib ist lang und feink  
glatt gedrückt. Die Ohren sind kurz und  
mit Klappen versehen. Das Gebiß ist sehr  
stark, besonders die langen Zähne. Die  
Zahnreihe ist sehr lang. Die Linsen sind kurz  
und mit fünf Zehen versehen, welche  
mit Schwimmhäuten verbunden  
sind.

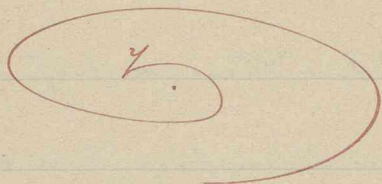
Die Haut ist <sup>sehr weich</sup> sehr weich  
und sehr glatt. Aber die Haut ist sehr  
dünn. Sie schwimmt im Wasser  
in allen Haltungen vorzüglich. Der

Fisfottar wilstart finnar. Einnd von man fin  
sinn. Gaför und Gafist sind besondur and  
gebildet. Sinn Svita heft er mit sin  
Subgöfuru, inn sin nißt mafa loozin laf  
sinn. Klina Fiska fristur inn Muff  
gröfuru am Lande. Mivur munfolgt, fo  
flüsst er sig inn sinna Gölle, Svann ein  
yung sig innur inn Muffur bafinnur. Svann

Der Fisfottar ist der Fiszjüft er wie  
Svobliif, weil er viele Fiska frist.  
Svann jagt man ihn. Er wird in  
tollen gefangen, weil ihn die Gölle  
in der Gafistur magen frisst. Er  
flüsst <sup>flüsst</sup> ~~ist~~ einzig und <sup>das</sup> ~~das~~ Salzmark wie die  
Fiska gefischt.

Wann er die Fisfotta

sind von Jllis, der Warden und Laxtays.



Veränderungen.

Der Bleif schmelzt raschig mit der Felzwart  
wird sehr geschätzt

Die Minerale.

Die Minerale kommt bei uns an sonnigen  
Gulden der Giegel vor.

Der Hammer schlägt ein

bedürftige Länge und ist von einer Lauff abfahen Län  
In Kind bedacht. Über der Lauff treibt die Wurzeln  
über Stoffe. Weil der Stamm fief und die Lauff die  
Pflanze nicht tragen kann, treiben die Stoffe Rind  
den, die zum Klatten dienen. Die Langgestalt  
ten Blätter sind in fünf Lagen eingeteilt und die  
äußeren grob gezüflet. Die Blätter haben in Riffen  
und feinen einen angenehmen Geruch.  
Auf dem fünfzigförmigen Kopf sitzen fünf Lauff  
blätter, welche an der Spitze von einem Blatte  
sind. Diese umfassen die fünf Lauffblätter  
in einem Klützen. Das fette Lauff umfassen  
fünf Lauffblätter. Die Wurzeln sind lang und  
zief.

Der Wurzeln treibt erst fief im Lauff an  
fing. Dann an den Lännen im schönsten Geruch

Leberblätter und Blütenfrüchte zu zeigen, daß die  
von Hainstock ~~ist~~ die Raben, "winnen", wenn  
Leber im Frühling geschnitten werden. Die  
Rabengallen sind völlig. Die Hainstock blüht Ende Mai  
auf der anfangs Juni. Die hat ein warmes Klima,  
indieser kommt sie in einem großen Hofe  
zu liegen nicht mehr vor.

Die Menschenvermehrung ist die Hainstock  
in der Frühling und in der Sommer.  
Alle Jahre muß die Hainstock geschnitten, ge-  
schliffen und vom Unkraut gereinigt, gereinigt")  
bleiben. Dann werden die Blätter geschnitten  
guten bekommen und die überflüssigen Laub-  
werk entfernt. Nach der Hainstock werden  
in den vielen Orten die Hainstock geliebt und  
geachtet, damit sie nicht verloren. Alle zween-

zig bis dreißig Jahre müssen die Roben in die Erde ge-  
legt / gegrünt werden.

Aus dem Weiden wird Wein gemacht  
das der Gargasfrucht mit, mäßig getrunken, hilft am  
die Kraft wachsen zu Laubwein gebraucht. Aus  
dem Kümmerlein werden Groggfrucht verfertigt, ganz  
zu wärmenen Getränken werden die Weidenbäume  
getrocknet, (Kofinon, Korinthen)

Außer dem Trüflingsfrucht, welche die  
junge Frucht werden können, setze die Weidenfrucht  
viele Feinde. Das Weidenholz macht sich in die  
von. Andere Holz greifen die Glätter an. Das größte  
Feind der Weidenbeobachtete Rabbits. In der  
von derselben befehen die Wurzeln an. In dem  
Hafen Bestäubung an mit die Wurzeln sind angedeutet. Aus  
selb. Troppeln, Kernen und Wurzeln sind Wurzeln in der



November 1905.

Die Ringelnatter.

Die Ringelnatter hat einen walzenförmigen Leib, der ohne einen Markstrang besteht. Das glattgedrückte Kopf ist nur wenig vom Leib getrennt und der Leib geht unmerklich in den Schwanz über. Am der Unterseite des Kopfes und oben am Kopf ist der Leib mit farnigen Fildern bedeckt. Die Rinken sind finkgrünbraun oder grünblau, am den Seiten weißlich und am Schwanz drei bis vier dunkle Querstreifen sind auf dem Rücken und gehen vom Kopf bis zum Schwanz. Am Hinterkopf hat die Rinken zwei gelbe, die Rinken zwei weiße Querstreifen. Die Rinken

ist bis hinter die Augen gefallen. Gännen und  
Kiefer sind mit spitzen Zähnen besetzt, welche das  
Futtwissen das Laute verfinden. Die Zunge ist  
gabelförmig und lang. Die Augen besitzen kein  
Lid, aber sie werden durch eine feine Haut  
geschützt, die bei den sommerlichen Gärten  
des ganzen Jahres vermindert werden.

Die Ringelnatter kommt fast überall vor, in  
Wäldern, Wiesen, Äckern, Lössen und Tümpeln.  
Sie ernährt sich von Kröten, Molchen und Tümpeln.  
Die Larven sind mit Haut, mit Haut besetzt, für  
ausgewogen. Nach der Maifzeit bildet die Natter  
die Rufe, die gewöhnlich tief am liebsten in  
den Hallen. Wenn man sie berührt, sieht sie sich  
kalt an. Im Winter kriecht sie unter Stein und  
kriecht zu Hause. Nachher legt die Natter 30-30 Eier.

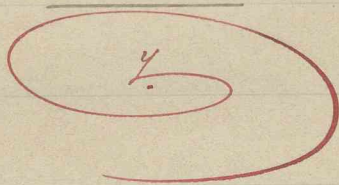
lignifizieren oder, wo die Korne für unreife  
kann.

Die Kettelblätter eines besondernes Gefühls.  
Dann sie etwa auf ein Weisgen frist, nicht  
sie bey weitem nicht, im Gegentheil, sie schadet nicht,  
indem sie den nichtlichen Frost vertilgt. Sie kann  
Leute, in Gefahr zu setzen, besonders solche, die  
sie nicht können.

Darwärt mit der Ringelwetter

ist die Krügelwetter. Zu Oberrindes set sie zwei sechs  
zehen, sie mit einer Giftdrüse in Verbindung setzen.  
Liest die Krügelwetter, so ergießt sie im Troysen Gift  
in die Blinde. Darwärt sie das Gift mit dem  
Blut, so kann lange Krankheit oder der Tod die Folge  
sein. Die süßen Wetter ist sie besonders gefähr-  
lich. Darvon eine Krügelwetter gebissen wird, solltet

Das Glinde oberhalb der Wunde, gegen das Herz hin  
fest verbinden, dann soll er die Wunde austreten  
von oder austreten lassen und mit Wasser  
und Kalniabgüssen waschen. Jedemfalls ist es  
kalt zu halten, die Wunde sofort nach dem Saft auszupre-  
ssen, dann das Gift jedoch dem Magen nicht zu  
lassen kommt die Krönzotten nicht vor, wohl  
im Rifferswiler Rind. (Kroneinrent.)



Arbeitsanweisungen.

Das Heilmittel wird in beträchtlicher Länge und ist  
von einer leicht ablesenden Rinde bedeckt. Man  
andere Längen im frühesten Stadium und

lin Blüthenförmige zungen, fast das Winterholz  
sich da. Sammelstufen Bedingungen und das Kraft zu  
sich wird empfunden.

Das Fische.

Das Fische sieht einem Hitzfisch gleich.

Das Fische ist im Sommer vollwachsen und im Winter  
geringer. Das Fische ist fischig und das Fische ist voll-  
ständig. Es besteht aus Fische- fische und Lachen  
zusammen die Augen haben fische. Die Fische sind drei  
und fische und fische schwarz gefärbt. Auf die Fische  
sind fische. Die Fische sind mit fische. Die Fische  
sind mit fische behafteten fische fische. Das

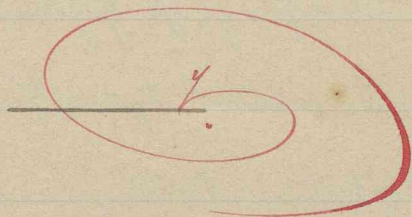
büßliche Sühne wird durch die ...

Der Fische fält sich ein, zum  
Dass die Lärche, in den Raben ein, aber  
manne ist in seiner Höhle, die er selbst  
gegraben hat, oder von einem Taube angenommen  
man hat, weil er der Taube fortgesetzt  
hat. Der ist in der Höhle und ist ein  
gan. Er füttert sie mit mit Mehl, Roggen  
und jungen Wild und füttert sie mit seiner  
Künste. Raina ist ein Mehl in der ...  
Höllungen. Er hält sich tot, um die Taube  
zu locken. Wenn dann die Taube zu nahe  
kommt, springt er auf. Die Taube ...  
Künste geübt, beschließt er die Taube. ...  
Raina verfolgt, so flüchtet er sich in eine  
Höhle, um von der Taube zu fliehen.

Das Meltes geyrabur fat. Ist es von Jägern ein-  
gepfloffen, so vertheidigt es sich beyder und macht  
sogar, die Rufe der Jäger zu überhören, Kommt  
es in eine Falle, so beißt es den gefangenen  
Fuß ab und sucht auf drei Linnen fort.

Das Fische fesselt dem Wild fisch, in dem  
es ein Nest der Vögel verweilt und an-  
des Wild frisst. Kommt es in einen Hüfner  
Halt, so beißt es die Hüfner tot und frängt ihnen  
das Blut aus. Es frisst auch Fische und Krabben.

Das Fische ist ein guter Klüppjäger.  
Das Fische wird sehr geschätzt, besonders es das  
Kornis. Daraus werden die Fische sind die Fische  
und das Holz.



Die Mienbergpferde.

Die Mienbergpferde hat einen weichen  
schleimigen Leib, welcher mit einer weiß-  
gelben Haut überzogen ist. Der Körper ist in  
drei Teile eingeteilt, in Kopf, Rücken und Fuß.  
Vorn am Kopfe sind vier Flügel angebracht,  
zwei groß und zwei klein. Die großen tra-  
gen von den Verdünnungen mit je einem Pin-  
nige. Alle Flügel können eingestülzt werden.  
Die Zunge ist gezähnt und die Atemöffnung  
ist weit am Körper. Der Fuß ist fleischig und  
flach. Die Sehnen trägt die Gelenke immer mit  
sich. Es ist bein und fächerförmig ausgebrei-  
tet. Es besteht aus Kalk.



Wenn die Schnecke, gelblich weiß, zieht sie  
sich in ihre Gehäuse zurück. Besonders im Winter  
und bei Kälte. Wenn aber der Nordwind bläst,  
so kriecht sie immer tiefer und vergräbt sich in  
Gehäusen mit einem Kalkschale. Die Weinberg-  
schnecke legt 20-70 Eier, wie wir schon in ca.  
einer Woche junge Schnecken schlüpfen, die  
sich in ihre Gehäuse tragen. Die Weinberg-  
schnecke ernährt sich von Pflanzensaft.

Viele Lärchen treiben Schnecken  
zucht. Die Krabben sammeln Schnecken und wer-  
fen sie in eine Umgebung. Wenn sie in ge-  
wöhnlich sind, werden sie in große Hügel ver-  
graben, wo sie als Leberbissen gelten. Ver-  
merken sie den besten Weg und die Schnecke  
zu Kalkschnecke. Im Feld und Wald findet

man künnten, mit zweifelhaftem Gefühle.

Der Herr.

Die Leinwandpflanzen im Gebiete der Herr-  
bargen Regalsherrn auf, um die Herr-  
salten. Die Herr-  
von zufallen gefahren, und wir wollen die  
den Lohn geben. Die fallen in ganzen Gebiet-  
man über die Weinberge der. Die Leinwand-  
den aber vom Lohn nicht wissen, manch-  
mal mühen sie ihren den Reich mit Gefah-  
können. Die Herr-  
Leinwand zurück, und setzen und lernen  
als ob sie sich über das willkürliche Unrecht

belegen wollten. Sobald die Winteröffel  
herauf sind, zieht der Hex über die Augen, nach dem  
was man sieht. Im Frühlung kommt er als Frühlung  
boten zu uns zurück. Wenn wir noch die Tische  
fluchen so unterwirbeln, singt er uns einen  
Liedchen fröhlich im Lied, indem er alles,  
was er sieht, nachzusehen singt.

Der Hex weißt etwas die Größe  
in der Anzahl. Sein Gesicht ist im Frühlung  
schwarz, metallisch glänzend; im Herbst  
spielt er im bräunliche. Die Zehen der im-  
gelnen Fäden sind weiß. Der Faden ist  
so lang, wie der Kopf. Im Frühlung ist er gelb,  
im Herbst grün. Die Linsen sind lang und breit.  
Die vier Zehen sind mit Kallen versehen.

Der Hex ist sehr gelassig. Wenn man ihn

Wörter vielmahl vorfragt, lauter sie dinstlich nachfragen  
er ist immer müder und ergrünet. Das Wort nützt, in  
dem er zuhören laßt, schreiet aber, wenn die Kinder  
und Frauen sich sind. Er ist ein Lohesmanil.

Das Wort verliert immer seinen Sitz. Gute Leute  
so stellen ihm die besten in den Säulen. Daß er die  
seine Laut aufziehen kann. Das Wort ist sein Vater

Das Mäxmalter.

(Tibbet.)

Langsam schreit er in den Mund der Leute  
Hilfen Lüggele finnen. Plötzlich stürzt er  
in lautes Pfeif weiß sein Ohr. So wie er  
zieht er immer. So sieht er, daß er sich zwischen  
den Stimmen der Lüggele sagt. Er hat  
eine große Mäxmalter aufgeschrien; die

schließen diese Klappen tief in ihre Höhlen. —  
Die Miesmaltiere führen ein lüftiges Leben.  
Im Sommer treiben sie zwischen dem Himmel  
allwo die Kurzweil und fettigen tief mit  
den fettigen Algenkräutern, im Winter  
schlafen sie in ihren Höhlen, deren Eingang  
sorgfältig mit Lein verstopft wird. Miesmaltiere  
des Winter schlafen, ziehen sie von ihrem  
eigenen Fett. Ihr Pulsschlag verlangsamt  
sich; die Blutwärme sinkt; die Atmung erfolgt  
von 4 bis 6 Minuten.

Das Miesmaltier wird etwa 3-5 dm.  
lang; der büßliche, behaarte Schwanz misst etwa  
15 cm. Das Tierchen ist mit einem dicken Felze  
bedeckt, das oben schwarzgrün, unten rot-  
braun ist. Die Oberlippen ist gelblich

Die vier braungelben, stark gebogenen Fingerringe  
zählen sind deutlich sichtbar. Die feinsten  
Lassen die Linsen Linsen sind mit schwarzen  
Kugeln gefüllt und gefüllt, die zum Tischen  
sind.

Alles, was um das Menschliche  
dem Menschen nicht im Sinne ist  
haben Klippen und das Tische  
auf. Klippen sind die jungen Tische zu  
allerlei Kunststücken ab.

Stoffen, Gefen, Klippen zählen  
auf zu den Klippen.

W. S. Gut!

## Verfassungen.

Verwandte sind die braune Nag- und die schwarze Kullerfische. Die Haie haben im Sommer unzählige von Fischelein gezeuget, und sie wollen für den Loh solan. Gestürzt giebt es immer.

## Die Gump.

Die Gump gliebt nicht zu seyn. Sie ist sehr besorgt. Die Gump sind in den Läufern der Fische. Die Fische sind sie sehr schön, im Sommer solbren und im Herbst und Winter schwarz. Hier sind sie sehr schön. Die Oberlippe ist ge-

halten und im Herbstes fallen die Schneezig  
m. gefist und Gese sind besonders stark. Die Gese  
sind lebenförmig und dienen als gute  
Der schwächste Teil rüft auf die Tannen die  
m. Die gehaltenen Gese sind am Rand  
fist und pferstauig. Sie kann die Gese spreiz  
Der Geseung ist kurz.

Die Gansen leben in Nisten  
von 5-20 Nist. im Sommer setzen sie sich in  
der Nist der Glasten und in den untersten  
Zuständen auf, im Winter ziehen sie sich in die  
Nisten zurück, um dort Schutz und Nahrung zu  
suchen. Sie werden gewöhnlich am Morgen  
und vor Sonnenuntergang. In Mittag bringen  
sie wieder zurück in Nisten zu. Im Sommer stellen  
sie Nisten auf. Die Gansen fließt bindigt sie die



fliehet an, wenn sie einen Feind erblickt. Die Gem-  
sen springen über Klüfte von 4-6 m. Über 4 m. hohe  
Felsblöcke setzen sie ohne große Schwierigkeit  
hin.

Die Erflinger sieht die Gemse im Jünger, das  
sie mit großer Liebe zfliegt.

Die Gemse hat viele Feinde. Adler  
und Lärchenjäger fliegen über der Luft. Luchs  
und Bär verfolgen sie. Mit Leidenschaft ver-  
folgt sie der Gamsjäger. Über Gletscher und an  
schwierigen Abhängen vorbei trägt er die  
geschossene Gemse.

Das Fleisch junger Gemsen ist sehr wert-  
voll. Aus der Haut macht man ein feines Leder.  
Horn und Geweihen sind Verwendung.

Verbreitung.

Die gefalteten Läuse finden am Randesloft und sehr  
häufig.

Februar 1906.

Der Lär.

libellat.

Der Lär ist gleichfalls bei uns selten  
als in Rußland und Polen, wo er in  
großen Wäldern treffliche Flügelwinkler gewin-  
nen. Im spanischen Mittellande ist er  
ganz ausgerottet, in den Alpen kommt er

er einzelt vor.

Seine glänzende Haut, die er mit zottigen, braunen Haaren bedeckt ist, kann 1 1/2 m lang werden. Im vorderen Kopfe glänzen zwei dunkle Augen; die Nasenlöcher sind abgerundet. Das Gebiss ist vollständig; die Eckzähne sind sehr stark. Hals und Schwanz sind kurz, die Beine kräftig, die Füße mit je fünf festsitzigen Krallen versehen.

Das Tier lebt in Felshöhlen, in felsenreichen Gegenden oder Felslöchern, die es sich selbst gegräbt. In der Jugend begnügt es sich mit Pflanzenkost, später will es Fleisch fressen. Das Lärmen ist immer unruhig. Meistens Fels wird zerlesen und Fugen gefolgt, und kriecht sogar in Rinderritzen ein.

Mit Vorliebe frisst er Honig und Amme  
den Menschen greift er nicht an, wenn  
er gezwungen wird. Dem rüffel er sich auf die  
Hinterbrunn auf und frisst den Geg-  
ner auf mit den Vorderbeinen zu et-  
Leiden. Die Löwin verteidigt ihre 2-3 Jün-  
gen mit Aufopferung. Der Löwe ist kein  
guter Läufer. Er wackelt schwachfällig an  
ganzer ~~Stelle~~ einwärts; aber als Kletterer ist  
er bewundernswürdig. Jüng gefan-  
gen, läßt er sich zu fassen und zu aller-  
lei Kunststücken abrichten.

Der Löwenlaich wird gegeben  
obwohl er einen unangenehmen, süß-  
lichen Ligeurgeschmack hat. Jüng und Fellen  
gelten als Liebesbissen. Der Felle wird gegen

er gebührt. Verwandte sind der Frei und  
der Frei.

Wem gut!

Verfassungsgesetze

Der Frei ist glücklich weise bei uns fallen, als  
in Rußland und Polen, wo ihm die großen Mächte  
kühne Flügel gegeben. Das läßt er immer  
unberührt. Mit Wohlgefallen schreibt er Gesetze und Armen  
er wacht stets besonnen auf junger Völker  
Frei gefangen, läßt er sich zurück und zu allerlei Rück  
Schritten abwärts. Verwandte sind der Frei und der  
Frei.

Februar 1906.

Der Lämmersgrün.

Der Lämmersgrün ist der König unserer Vögel. Er fliehet  
mit eingezogenen Flügeln 2-3 m. Der Schwanz ist  
1-2 m lang. Der Schwanz am Rücken ist schwarzbraun  
mit feinen hellen Rändern. Die Jungen ist der Unterseite  
grünlichbraun und färbt sich früher rotgelb. Der Grün  
hat einen feinen, festbestimmten Gesangs-  
ton unter dem Rindeln besitzt einen  $7\frac{1}{2}$  cm langen  
großartigen Lautbestand. Die großen Augen sind  
schwarz, und bleiben weit offen. Die Kehle  
ist rötlich. Die blauen Augen sind nicht ganz  
Kugeln.

Der Lämmersgrün fliehet auf unzugängliche  
Höhen. Er legt den Vogel häufig über dem Boden und

füllt die Vertiefung in der Mitte mit Gras und  
Trockenweiden aus. Im Krüftung legt das Geisweib-  
chen 3-4 große Eier, von denen nur 2-3 ausgebrütet  
werden. Die Jungen sind fälschlich anzusehen,  
weil sie große Kröpfe und tiefe Büsche haben.  
Die Alten füttern sie mit Körnermehl, Weizen,  
Müchsen, Gerste, Roggen und Gerstenkörnern.  
Die Alten versorgen Jungen und Jungen zu  
ängstigen, indem sie nahe an sie herzufliegen,  
und sie mit ihrem Flügelschlag in den Abgrund  
zu führen versuchen. Wenn es ihnen gelingt, sie  
zu zerfetzen, so starren sie ihnen die Augen  
aus, schlitzten der Seite den Bauch auf, so dass die  
fingerweite, dann das Fleisch und zuletzt die Knochen  
die letzteren werden verstreut verstreut. Man  
hat im Mayen gesoffenes Geis Knochen von

über 6 cm dick und 2 dm Länge gemessen. Es ist  
sehr vorzunehmen, daß Gier kein Rind  
vergrüßet und gefressen haben.

Daß der Lammgier der Jagd und der  
Wissenschaft viel Nutzen anstiftet, wird er eifrig  
erfolgt. Man fängt ihn in Tüpfellen oder in  
Rügel folt ihn fort aus der Luft furch. Hieronymus  
Jäger abhimmeln den Gier unter hundert Gier  
von und wäben die Jungen oder die Gier. Der  
Gier ist so stark erfolgt worden, daß er fast ge  
nist mehr bekommt.

Das ganze der Gier sind alle Rind  
sögel.



## Der Kalkstein.

Knochen, Fischschalen, Schwammgerüste und  
Schnecken ausfallen Kalk. Der Kalk besteht  
aus Magnesia und der Jura. Der Algenkalk ist braun  
oder rötlich, der Jurakalk gelblichweiß. Marmor  
ist ein feiner Kalk, eine solche in bildförmiger  
gestaltige Massen einfallen. Der Kalk ist 2 1/2 mal  
schwerer, als Wasser. Er entfällt auf Verwitterun-  
gen von Pflanzen und Tieren.

Wird der Kalk im Kalkofen erhitzt, so entweicht  
Kohlensäure. Dann wird er mit Wasser vermischt  
sich dann Algenkalk. Wird er mit Wasser vermischt,  
(gelöst), so gibt er eine starke Hitze von sich. Wird  
der Löss, der sich dann bildet, mit Sand ver-

misst, feinstes Mörkel, das als Bindemittel sehr feine  
sandartig geformte Leisten enthält. Je älter die  
Mauern sind, desto stärker sind sie. Das Mörkel  
nimmt wieder Kalkstein an und wird zu  
Kalkstein. Der Kalkstein findet Anwendung  
in der Lithographie. Aus dem Mörkel der blauen  
Mauern wird Kreide hergestellt, die zum Schreiben  
und zum Reinigen von Glas und Metall-  
waren dient.

### Verbefferung

Die der Lössmauer der Jagd mit dem Lössmauer  
die Befestigung, wird es sehr erfolgreich.

Das Luchsteifell.

Licht.

In dem Augenblicke sind Giften, deren Wirkung mit Kristallen bedacht sind.

Die selben sind meist farblos, massig und sind so fest, daß man Glas mit denselben ritzen kann. Einige der selben sind limbalbraun (Königsrot), andere blau gefärbt (Amethyst). Die Luchsteifelle sind sechsseitige Krystalle, welche mit sechsseitigen Pyramiden gebildet sind. Die Seitenflächen sind sämtlich vierseitig, die Krystalle sind mühselig.

Aus Luchsteifell verfertigt man Schmuckgegenstände und Linsen.

Just

Granit, Quarz, Glimmerfels.

In folgenden Vegetation bilden viele  
Algenzettel.

Der Granit ist körnig, weiß, grün, fleischartig  
feltener grün. Weil er sehr fest ist, wird er als Baum-  
stein an Treppstufen (Bürgersteig), zu Treppentufen und  
Grabenbauwerken verwendet.

Der Quarz ist kristallin und glasartig.

Der Glimmerfels ist hellgrün, dunkelbraun  
oder schwarz. Wenn Quarz und Glimmerfels vor-  
witteln, entsteht ein feinstes Marmor.

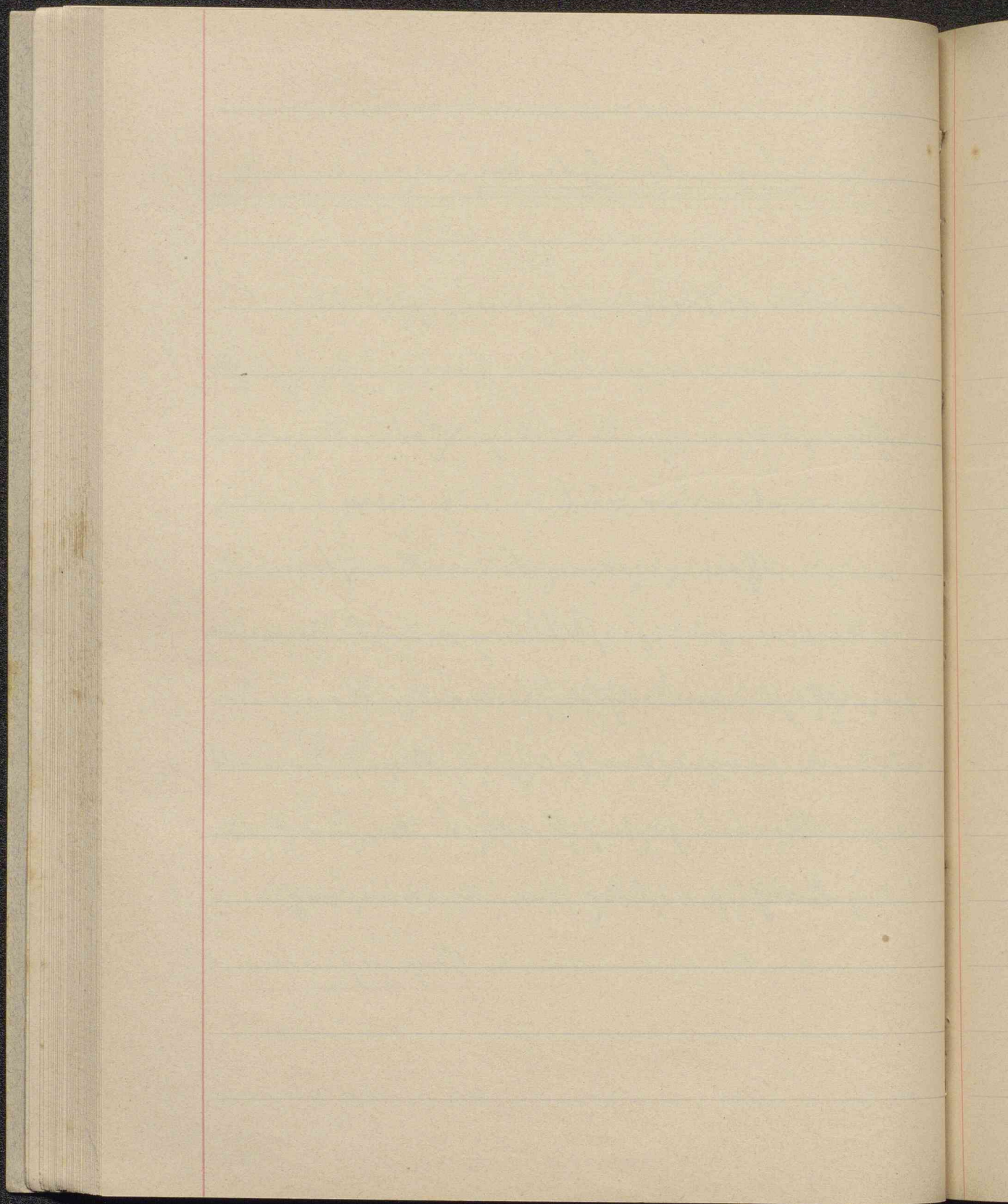
Recht!

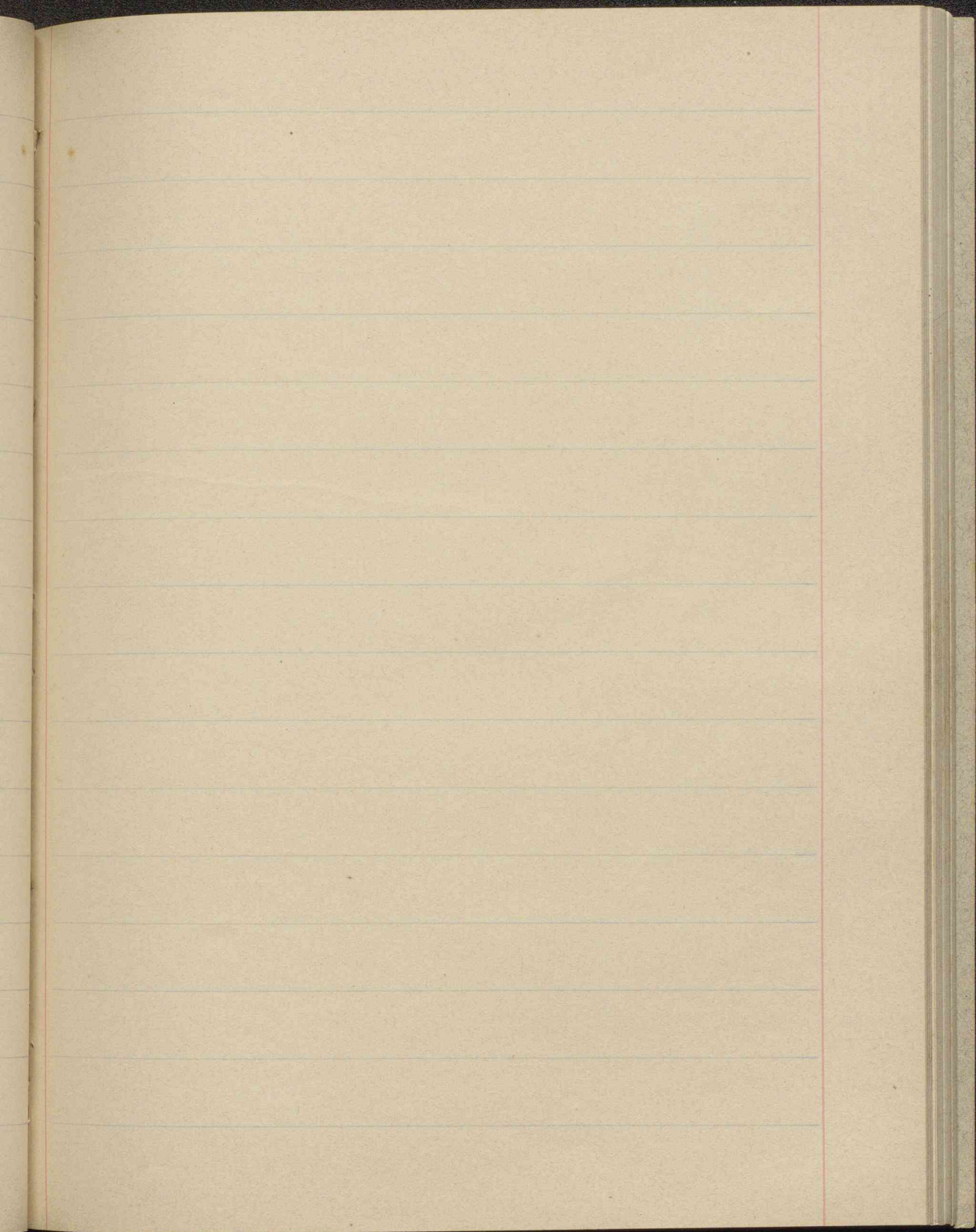
## Der Sandstein.

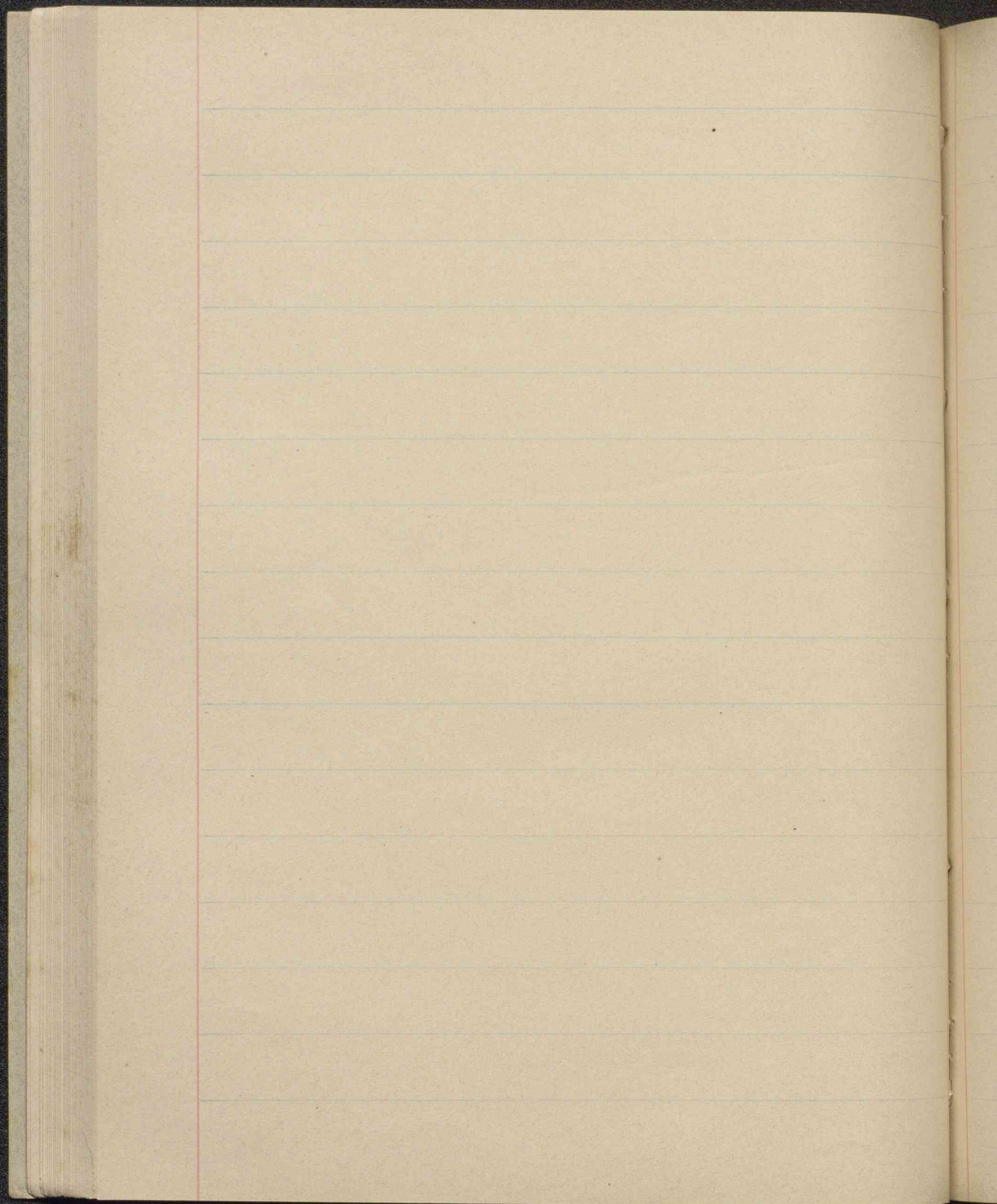
Der Sandstein ist grün, gelb oder  
röthlich und hat vorzüglichens Gärten. Er besteht  
aus Gneiskörnern, die durch Kalk, Kieselerde  
und Quarz verbunden sind.

Man verwendet den Sandstein  
zum Bauen, zur Herstellung von Stein-  
bögen, Mül- und Schleifsteinen. Wenn der  
Sandstein vorwiegend feinstes Sand, der mit  
Kalk zu Mörtel gemischt wird. Bei der Her-  
stellung des Glases ist der Sandstein befehllich.

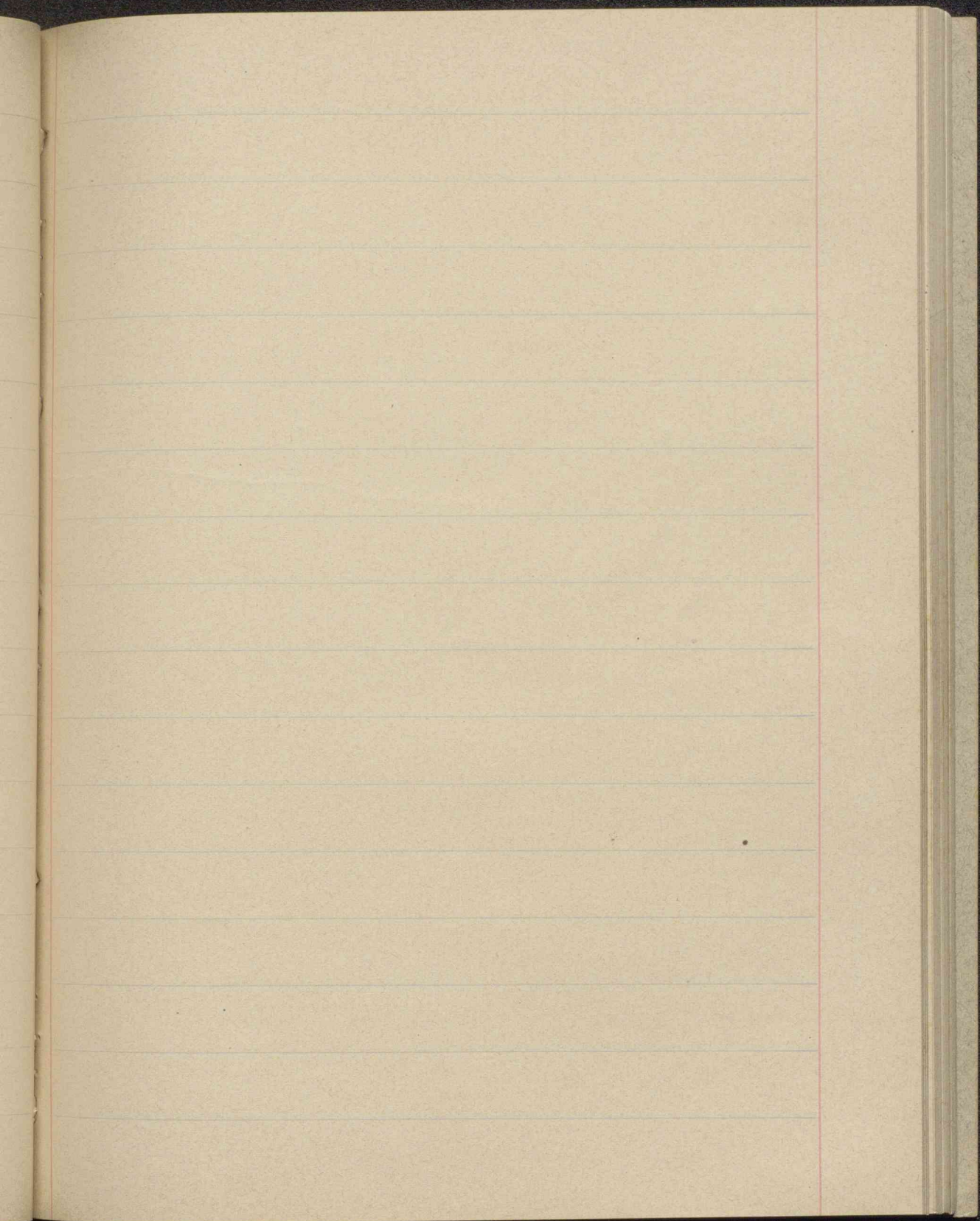
Gem. gefunden.

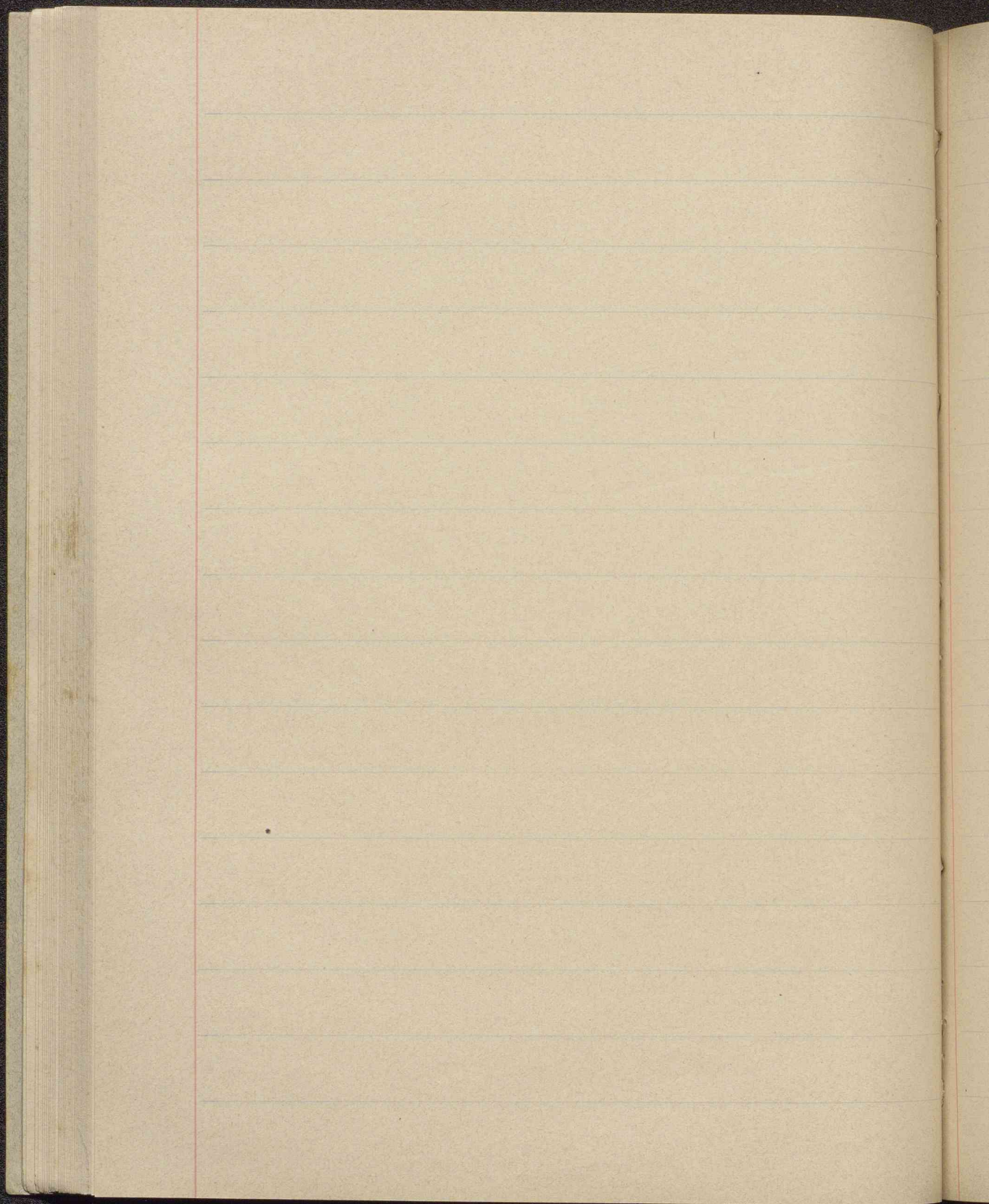


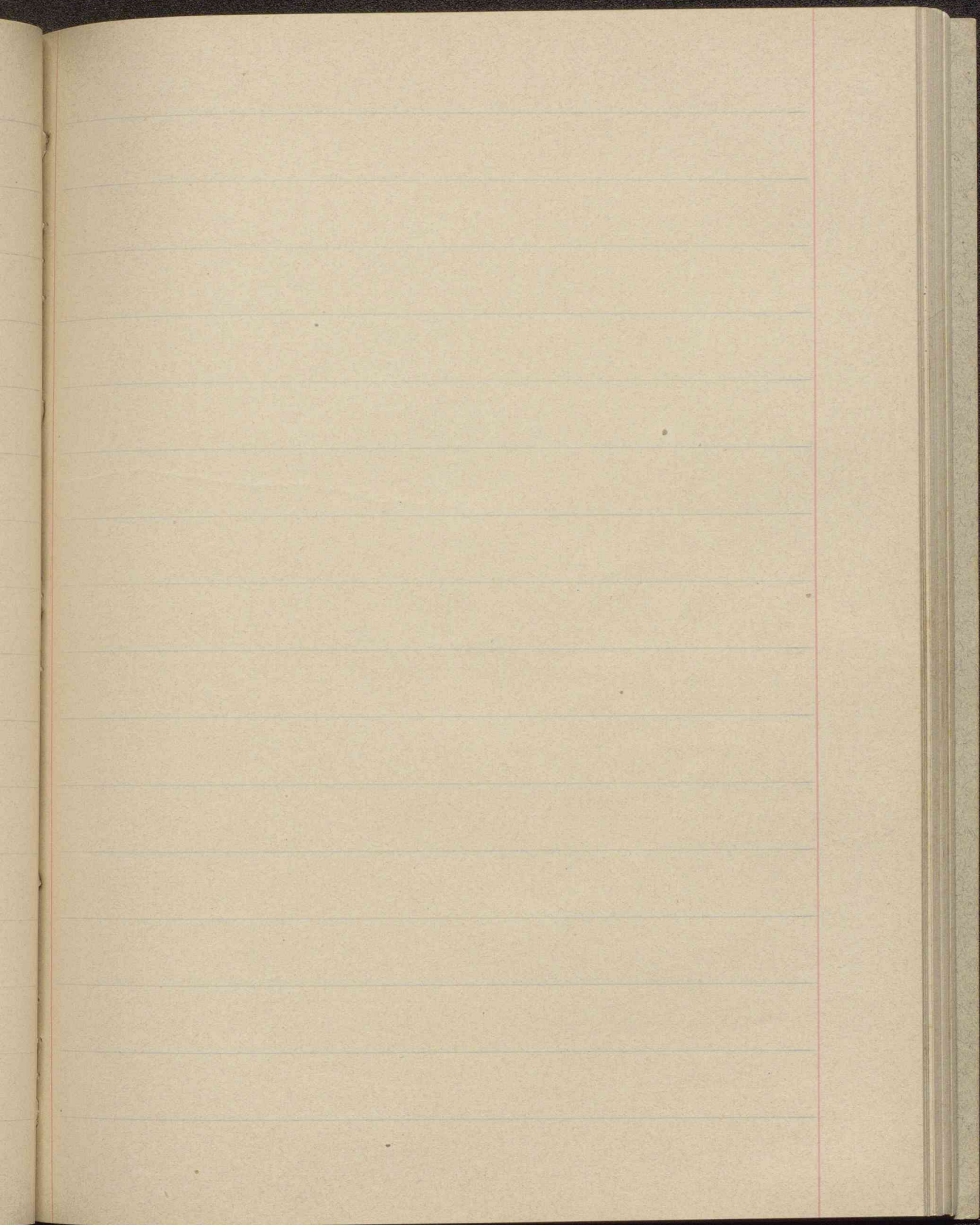


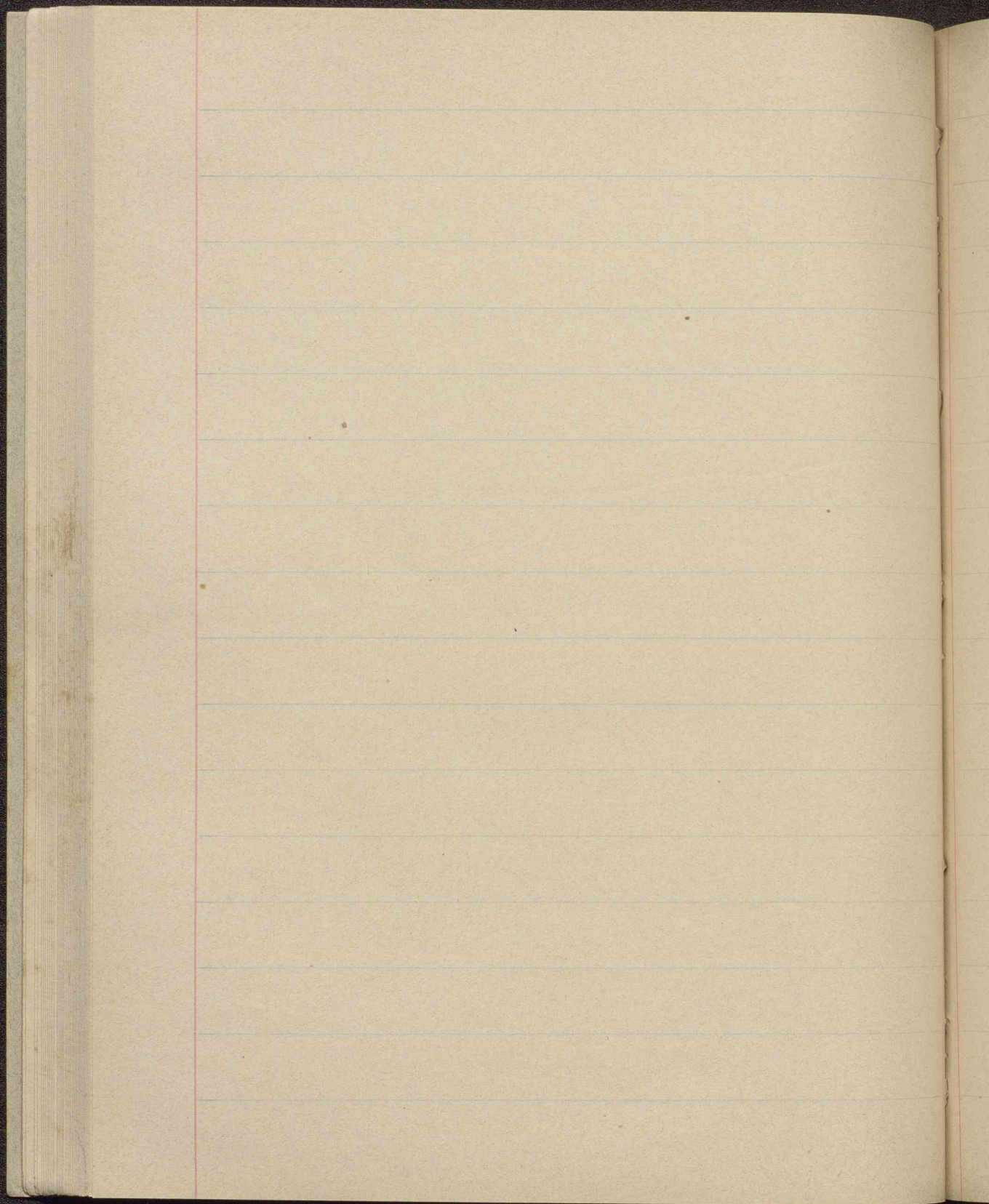


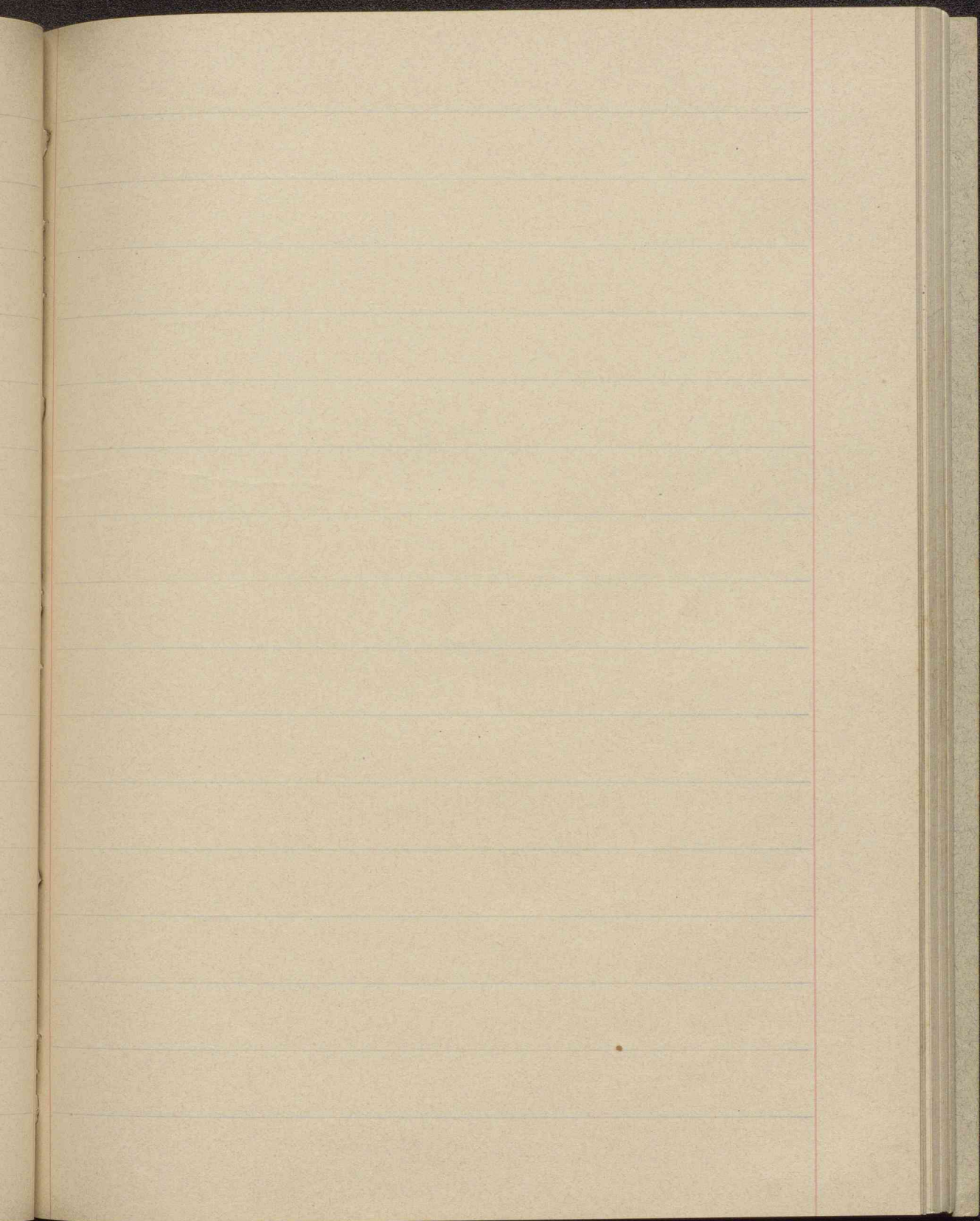


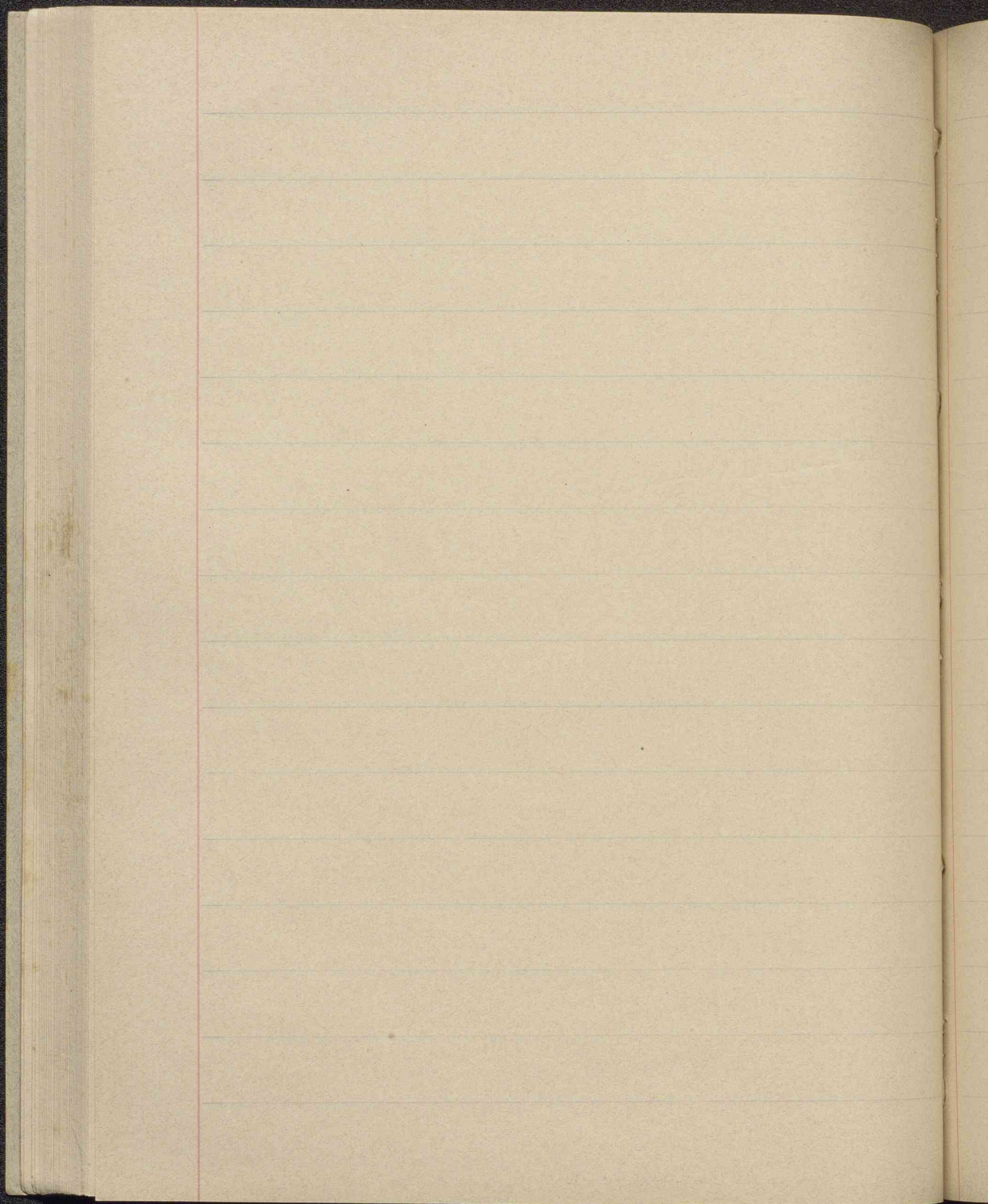


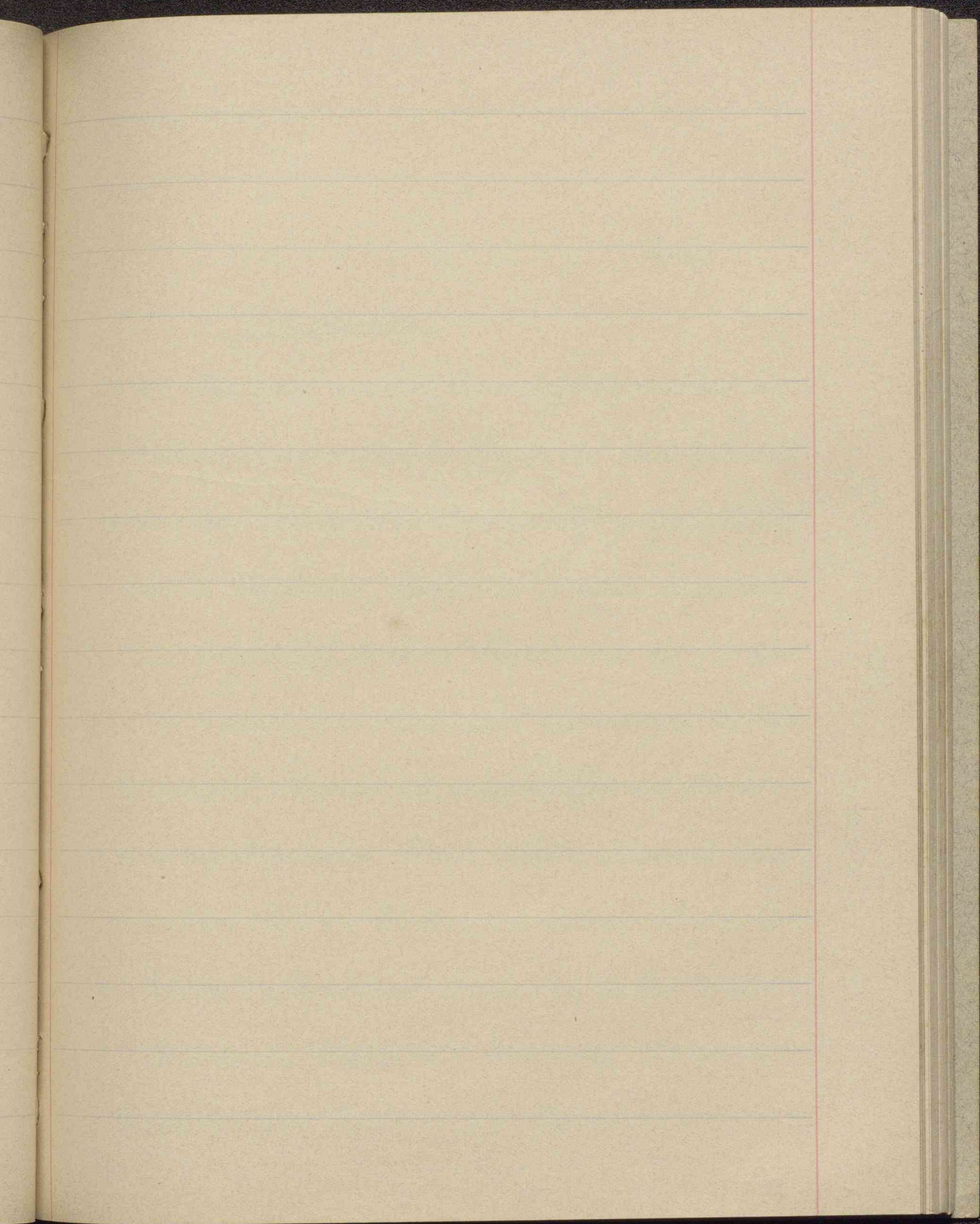












Parisc

richs

Nord

melch

3,5 Kr

Loc

den

rich

baa

rich

Lux

mi



Mai 1905.

### Der Kürichsee.

Zwischen der Appenzel- und der Jüribergkette liegt der Kürichsee. Er streift in einem flachen Bogen von Süd-Osten nach Nord-Westen. Seine Länge ist 11 km und seine größte Breite, welche zwischen Stäfa und Richterswil zu suchen ist, beträgt 3,5 km. Seine größte Tiefe ist 113 m. Buchten sind bei Hurden, Lachen, Rapperswil und Richterswil. Landrungen bei Hurden, Rapperswil, Büchau, Au und Richterswil. Am Kürichsee sind die Ortschaften: Kürich, Zollikon, Küsnacht, Erlenhof, Herrliberg, Meilen, Uetikon, Männedorf, Stäfa, Uetikon, Feldbach, Rapperswil, Schmerikon, Nuolen, Lachen, Hurden, Freienbach, Richterswil, Wädenswil, Morggen, Talwil, Rüslikon und Kilchberg. Die Bewohner am lin-

ken Ufer treiben Obstbau und Industrie. Die am rechten  
Weinbau, Obstbau und Industrie. Am ganzen See treibt man  
auch Fischfang. Die Dampfschiffe stellen die Verbindungen  
mit den beiden Ufern her.

6

Juni 1905.

### Das Sihltal.

Zwischen der Himmerberg- und der Albshütte ist das Sihl-  
tal. Es ist von der Sihl durchflossen, welche von Süd-Osten  
nach Nord-Westen streift. Das obere Sihltal ist sehr eng und  
mit Wald bewachsen, aus welchem kleine Dörfer schauen. Bei Lang-  
nau und Adliswil wird das Tal eben und verliert sich in eine  
Ebene, die Almend heißt und für die Eidgenossenschaft ein wich-  
tiger Exerzierplatz ist.

Die Lühl hat meistens wenig Wasser, aber bei anhaltender Regenzeit schwillt sie an und droht mit Überschwemmung. Dann heult die Sturmglöcke und ruft die Talbewohner zur Rettung der bedrohten Uferdämme zusammen. Es ist vorgekommen, daß sie Land überschwemmt hat.

h

Juni 1905.

### Die Albskette.

Wenn wir mit dem Schiff von Meilen nach Horgen fahren und dann ein wenig weiter gehen, kommen wir auf die Kimmbergkette. Von dieser gelangen wir allmählich in das Sihltal, welches sehr schmal ist. Von diesem kommen wir auf die Albskette.

Die Albskette hat die gleiche Pflanzung wie das Sihltal. Die Abhänge sind sehr steil und mit Wald bewachsen. Aber an manchen Stellen ist der Wald unvorsichtig abgeschlagen

worden und es haben sich Erdschlipfe gebildet. Nahe beim Ulliberg  
ist ein solcher zu bemerken. Der Rücken ist sehr schmal und  
läuft oft in einen Grat aus. Die Albiskette hat mehrere Ein-  
sattlungen, durch welche Straßen führen. Der Albspass verbindet  
das Sittal mit dem Tügstertal. Eine Straße verbindet Lang-  
nau mit Bonstetten. Der höchste Punkt der Albiskette ist der  
Ulliberg, welcher 873 m. über Meer liegt.

---

(7)

### Verbesserungen.

Es ist von der Siehl durchflossen, welche von Süd-Osten  
nach Nord-Westen fließt. Bei Langnau und Adliswil  
wird das Tal eben und verliert sich in eine Ebene, die All-  
mend heißt, und für die Eidgenossenschaft ein wichtiger Ver-  
kehrsplatz ist. ✓

---

## Der Ulberg.

In schönen Sonntagen verlassen viele Bewohner der Stadt  
Hürich die engen Mauern. Ein Teil wandert dem See entlang,  
ein anderer aufs Land, und ein dritter auf Hürich's schön-  
sten Aussichtspunkt, auf den Ulberg. Er erhebt sich nahe  
bei der Stadt, am nordwestlichen Ende der Albiskette.  
Erst blickt er ins Thal, aber die Städter lassen sich nicht  
abschrecken, ihm zu besteigen. Wer es zu anstrengend findet,  
zu Fuß hinauf zu gehen, kann die Bahn benützen. In  
zwei Gasthäusern kann der Wanderer eine Erfrischung  
kaufen. Zu seinen Füßen glänzt der Hürichsee, welcher  
von einem Kranz blühender Dörfer umgeben ist. Das Sam-  
matal und das hügelige Hürchengebiet sind mit Ortschaft-  
ten dicht besät. Im Westen schimmern die blauen Ketten des  
Jura. Im Süden und Osten erheben sich die schneegekrönte

ten Alpen. Vor etwa tausend Jahren schaute Fenster die Welt  
liburg in's Thal. Durch List gewannen Rudolf von  
Habsburg und die Zürcher die Burg und verbrann  
ten sie.

4

### Das Knonauseramt.

Das Knonauseramt liegt westlich der Albiskette. Es hat  
seinen Namen daher bekommen, weil ein Amtmann  
der in Knorau hauste, früher die Gegend verwaltete.

Die Dörfer werden in drei Gruppen geteilt. Die erste Grup-  
pe liegt im Aigstertal und besteht aus: Aigst, Stalben  
Sellenbüren und Birmensdorf. Am Abhang des Albi  
ist das schmucke Dörfchen Hausen und in der Ebene  
liegt Kappel und Rifferswil. Westlich vom Horn

wird Zugsterberg, also an der Bahnlinie Zug-  
würtich ist die zweite Gruppe, zu welcher man Kronau,  
Mettmenstetten, Höltern, Hedingen und Bonstetten  
zählt. Gegen die Reifs hin ist die dritte Gruppe, zu  
welcher: Ottenbach, Obfelden und Maschwanden gehören. Die  
Bewohner beschäftigen sich mit Tokerbau, Obstbau und Vieh-  
zucht. Kappel ist bekannt durch die Religionskriege, die  
im Jahr 1529 und 1531 statt gefunden haben und in welchen  
Kappel gefallen ist. In Kappel steht das Zwirngliedenk-  
mal.

4

### Verbesserungen.

Zu seinen Füßen glänzt der Zürichsee, welcher von  
einem Kranz blühender Dörfer umgeben ist.

2/18

pel ist bekannt durch die Religionskriege, die  
im Jahr 1529 und 1531 statt gefunden haben und  
in welchen Zwingli gefallen ist. V

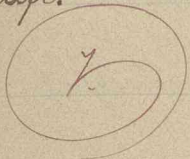
August 1905.

### Das Limmattal.

Die Limmat ist der Ausfluss des Zürichsees. Das von ihm durch  
flossene Thal liegt zwischen Käferberg, Guberist und Alt-  
berg einerseits und dem Ausläufer des (Pegis) Überbergens  
derselben. Die Talsohle ist eben, breit und wohl bebaut.  
Am rechten Ufer, bei den Ortschaften Hupkingen, König-  
Wäningen und Ötivil wächst ein guter Wein. Die  
Ortschaften Altstetten, Schlieren und Dietikon sind  
durch Bahn und Straße mit Zürich und Baden



verbunden. Zwischen Hängg und Weiningen liegt das Kloster Fahr. Die Bewohner beschäftigen sich meist mit Landwirtschaft.



August 1905.

### Die Stadt Zürich.

Die größte Stadt unseres Kantons, die Stadt Zürich, liegt am nordwestlichen Ende des Zürichsees. Sie wird von der Limmat in zwei Teile geteilt. Über die Limmat führen vier Brücken: Quai, Münster, Gemüse und Bahnhofbrücke. Die schönste <sup>Strasse</sup> ist die Bahnhofstrasse. Sie verbindet den See mit dem Bahnhof. Auf beiden Seiten beschatten Linden die Bürgersteige. Auf beiden Seiten (beschatten) erheben sich auch palästähnliche Gebäude. Die Bahnhof-

straße ist an Stelle eines früheren Festungsgrabens  
getreten. Sehenswert sind das schweizerische Landes-  
museum, die Universität, das Polytechnikum, das  
Grosfund Fraumünster und die Predigerkirche.  
Vor der Wasserkirche steht das Denkmal des Reformma-  
tors, Ulrich Zwingli. Das Stadttheater ist auch sehr  
schön. Die Stadt zählt heute über 105000 Einwohner.  
In der Stadt blüht Handel und Industrie. Die Lan-  
denindustrie ist bedeutend. Im Sommer beleben die  
Fremden Gasthöfe und Hotels.

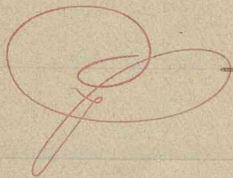
W:

Septembert

### Das Aatal.

Das Aatal wird von der Aa durchflossen. Diese, vor  
sie bei Seegräben den Pfäffikersee verlassen hat, vor

set sich nach Süden. Nachdem sie den Wildbach auf-  
genommen hat, fließt sie in nordwestlicher Richtung  
nach Uster und ergießt sich unterhalb dieser Ortschaft  
in den Greifensee. Das Thal ist sehr eng. Die bewaldeten  
Hügel treten ganz nahe an den Fluß, so, daß Straße  
und Bahn kaum Platz finden. Die Thal hat ein sehr  
großes Gefälle, nämlich 136 m. Darum eignet sich  
der Fluß sehr gut zum Treiben von Maschinen.  
In der Thal stehen deshalb sehr viele Baumwoll-  
spinnereien und Webereien. Man nennt ihn  
auch etwa „Millionenbach“, weil durch ihn schon  
so viel Geld verdient worden ist.



## Das Glatttal.

Die Glatt entspringt im Greifensee und fließt in  
westlicher Richtung dem Rheine zu. Das Gefälle ist  
sehr klein. Die Mündung liegt bloß 105 m. tiefer als  
der Ausfluß und doch beträgt die Länge 34 Km. Der  
Fluß macht viele Krümmungen und die Ufer sind  
flach. Darum überschwemmt der Fluß etwa das  
umliegende Land. Um weitere Überschwemmungen  
zu verhüten, wird ein Kanal gebaut, das heißt, die  
Krümmungen werden abgeschnitten und das Bett  
ganz gerade gemacht. Im Tal erheben sich ein-  
zelstehende Hügel und Höhen. Es ist abwechselnd eng  
und weit. Die bedeutendsten Ortschaften sind:  
Dübendorf, Walthellen, Rümlang, Ober- und

Niederglatt, der Bezirkshauptort Büllach, und der  
Fabrikort Glattfelden. Die Bewohner beschäftigen  
sich meist mit Landwirtschaft. An Verkehrswe-  
gen fehlt es nicht. Breite Straßen verbinden das  
Tal mit den Nebentälern. Eine Bahn fährt von  
Luzern durch das untere Glatttal hinauf nach Zü-  
rich und eine andere über Miter nach Rappers-  
wil.

### Verbesserungen.

Das Thal wird von der Aa durchflossen. Darum eig-  
net sich der Fluss sehr gut zum Treiben von Maschinen.  
Man nennt ihn auch etwa „Millionenbach“, weil durch  
ihn schon so viel Geld verdient worden ist.

2. Darum überschwemmt der Fluss etwa das umliegende Land.

### Der Greifensee.

Unser Turnausmarsch führt uns auf den aussichtsreichsten Punkt der Pfannenstielkette, auf die Okenhöhe. Zu unsern Füßen glänzt der Greifensee. In seinen Flutenspiegeln sich die wohlbebauten Ufer und die rasch dahinziehenden Wolken. Hinter dem See liegt der Bezirkshauptort Uster. Auf der Anhöhe neben der Kirche liegt die weit in das Land hinausschauende Burg. Auch auf dem rechten Ufer liegen Städtchen und Burg Greifensee und auf dem linken Ufer finden wir Maur und Fällanden. Die Schifffahrt auf dem See ist unbedeutend. Der See ist 5 km

lang und 2 km breit. Die Bewohner beschäftigen sich mit Landwirtschaft.

## Die Lägern

Die Lägern ist ein langgestreckter Berggrücken, welcher noch in den Kanton Nargau hineinragt. Er ist manchmal so schmal, daß man rittlings darauf sitzen kann.

Er ist 9 km lang. Der höchste Gipfel ist die Hochwacht. (1356 m. über Meer) Am südlichen Abhang sind die Ortschaften:

Doppelsen, Otelfingen, Büch und Dielsdorf, in deren

Nähe ein guter Wein gedeiht. Auf einem Vorhügel

stehen Städtchen und Schloß Regensberg. Die ganze

Lägern ist Kalkstein, welcher viele Versteinerungen besitzt.

## Verbesserung.

Im südlichen Abhang sind die Ortschaften: Pop-  
pelsen, Otelfingen, Buchs und Dielsdorf, in deren  
Nähe ein guter Wein gedeiht. ✓

Oktober 1905.

## Das Regensdorftal

Das Regensdorftal hat seinen Namen von der Ortschaft  
Regensdorf. Das Tal liegt auf der südlichen Seite  
der Lägeren. Niedere Höhenzüge trennen es  
vom Tal der Glatt. Die Talsohle ist breit und wird  
vom Furthack durchflossen. Sein Gefälle ist sehr  
klein, darum sind seine Ufer sumpfig. Er ergießt



sich unterhalb Würenlos in die Limmat. Der kleine, aber  
sehr fischreiche Katzensee liegt östlich von Regensdorf. Sein  
Abfluss, der Katzenbach, ergießt sich in die Glatt. Zwischen  
den Burgruinen Alt-Regensberg und dem Katzensee liegt das  
Kantonsgefängnis. Damit man die Sträflinge besser hinein  
bringen kann, führt ein Schienenstrang in das Gefängnis.  
Die Dörfer Dällikon, Regensdorf, Höltern und Buchs sind mit  
schönen Straßen verbunden. Die Bewohner beschäftigen sich  
mit Weberei und Viehzucht. In den Torfmooren wird Torf  
gegraben.

7.

Oktober, 1905.

Das Wehntal.

Das Wehntal liegt zwischen der Lägeren und der  
tgg. Es wird von der Lurb entwässert. Schöfflisdorf  
ist der höchste Punkt im Tal und bildet die Wasser-  
scheide zwischen Fischbach und Lurb. Schöne Straßen  
verbinden die Ortschaften Regensberg, Schöfflisdorf  
und Niederwenningen. Eine Bahn führt von  
Niederwenningen nach Lürich. In Niederwenning-  
en steht die Fabrik Bucher-Mann für landwirts-  
schaftliche Geräte. Die Bewohner beschäftigen sich  
mit Landwirtschaft. Wenn wir an einem Son-  
tag durch das Wehntal spazieren, sehen wir  
viele Jungfrauen in der Wehntaler Fracht.

Es ist wohl das einzige <sup>im Kl. Zürich</sup> Tal, in dem noch eine  
Frucht getragen wird.

---

Das Bachsertal.

Zwischen Egg und Stadlerberg liegt das Bachser-  
tal. Die größte Ortschaft ist Bachs, von welcher  
das Tal seinen Namen hat. Es senkt sich nach  
Nordwesten und wird vom Fisibach durch-  
flossen, welcher bei Kaiserstuhl in den Rhein  
mündet. Die Bewohner beschäftigen sich mit  
Landwirtschaft.

## Verbesserung.

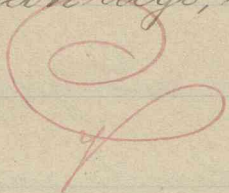
Es ist wohl das einzige Tal im Kt. Lürich, indem  
noch eine Tracht getragen wird.

Nov. 1905.

## Das Rapperefeld.

Jenseits des Rheines liegt das Rapperefeld. Es ist fast  
ganz vom badischen Gebiet umschlossen. Ge-  
treidefelder, Kartoffel- und Senfatäcker wech-  
seln mit Kleefeldern und dunkeln Tannenwäld-  
ern ab. Auf der nördlichen Seite streift eine  
Höhenkette von Südwesten nach Nordosten; ~~am~~

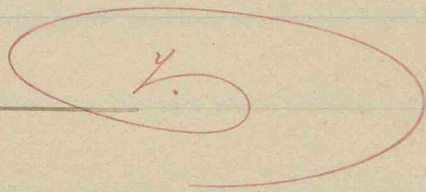
Am südlichen Abhang gedeiht ein guter Wein. Am  
Südfuße liegen die Ortschaften Wasterlingen,  
Hüntwangen, Wyl und Rafz. Die Bewohner  
beschäftigen sich mit Landwirtschaft. Im Win-  
ter verfertigen Frauen und Kinder Strohge-  
flechte. Diese werden gepreßt und zu Strohh-  
üten zusammengenäht. Das Städtchen Egli-  
sau, das ganz am Rhein liegt, besitzt ein  
Soolbad.



aus dem Glattin's Töptal.

Wenn wir von Rüte auf der breiten Straße der Jona entlang das Tal hinaufspazieren, gelangen wir in das schöne Dorf Wald. Es liegt in einem anmutigen Talkessel. Links erhebt sich der aussichtsreiche Bachtel. Rechts steigen die Ausläufer des Hüttkopfs auf. Im Wald ist auch das schöngelegene Lungensanatorium, das schon vielen Menschen das Leben gerettet hat. In der Jona, die mitten durch das Dorf fließt, stehen einige Baumwollspinnereien. Darum ist Wald ein Fabrikort. Hinter Wald führt eine steile Straße nach Gibswil. Bei Gibswil ist die Quelle der Jona, die, indem sie Fabriken treibt, in diesem vielen Leuten das Brot verschafft. Hier ist der höchste Punkt des Tales. Hier ist

auch die Wasserscheide zwischen der Tona und der  
Tafel Die Straße geht dann abwärts, Fischental zu.  
Im Talgrunde zerstreut liegen die Häuser von  
Fischental. Fast in jedem Haus läßt sich ein schättern-  
der Webstuhl hören. In Fischental blüht auch die  
Maschinenstickerei.



### Verbesserung.

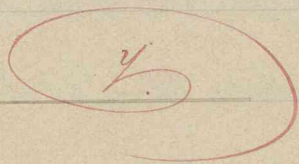
Bei Gibmühl ist die Quelle der Tona, die, indem sie Fab-  
riken treibt, in diesen vielen Leuten das Brot ver-  
schafft.

### Der Bachtel.

Wenn wir von uns aus auf der obern Seestraße nach Feldbach gehen und unsere Blicke nach Nordosten wenden, sehen wir in der Ferne den 119 m. hohen Bachtel. Erst hebt sich im Zürcheroberland und fällt nach Süden, Osten und Westen ziemlich steil ab, während er im Norden an die Allmannskette anlehnt. Auf dem Gipfel steht ein Wirtshaus, das dem Bachtelbesucher die wohlverdiente Erfrischung darbieten kann. In der Nähe des Wirtshauses genießt man eine prächtige Fernsicht. Im Westen dehnt sich das Tal der Glatt mit den schönen Dörfern aus. Im Hintergrund erhebt sich der wohlbekannte Pfannenstiel und im Tal glänzen der Greifen und der Pfäffikersee. Im Süden dehnt sich der Obersee aus, in welchem



sich die Linth ergießt und in der Ferne schimmern  
die schneegekrönten Alpen, auf die jeder Schweizer  
stolz sein kann.



### Verbesserung.

Erhebt sich im Zürcheroberland und fällt nach Sü-  
den, Osten und Westen ziemlich steil ab, während er  
im Norden an die Allmannkette anlehnt. N

December 1905.

### Die Allmannkette.

Die Allmannkette streift von Südosten nach Nordwest-  
ten. Der höchste Punkt ist der Bachtel. Er liegt ungenau

über Meer. Dann folgt der Allmann (1083 m) Dieser Berg hat der Kette den Namen gegeben. Andere bekannte Gipfel sind der Stöffel (770 m) bei Bauma, der Tannenberg (821 m) bei Russikon, der Furst (681 m) bei Kyburg, der Blauen (613 m) bei Pfungen und der Rheinsberg (569 m) bei Teufen. Der Rheinsberg liegt bloß 82 m über dem Rheinspiegel, dagegen hat der Bachtel eine relative Höhe von 700 m. Die Allmannkette dacht sich gegen Nordwesten ab.

### Die Hörnlikette

Die Hörnlikette erhebt sich am rechten Ufer der Toß und ist parallel mit der Allmannkette. Der höchste Gipfel ist das Schnebelhorn (1295 m). Andere Gipfel

sind der Töfsstock (1152 m), das Hörnli (1236 m), das der  
ette den Namen gegeben hat, der Schauenberg (893 m)  
bei Turbental, der Eschenberg (595 m) und der Lindberg  
(531 m) bei Winterthur und der Trichel (696 m) Einsattelun-  
gen, durch welche Straßen führen, ziehen sich von Steg  
nach Muhlbrüti, von Turbental nach Bichelsee, von  
Kollbrunn nach Wallenstein, von Winterthur nach  
Frauenfeld und von Neftenbach nach Hettlingen. Die  
Hörnlikette nimmt, wie die Allmannkette nach  
Nordwesten an Höhe ab.

### Die Töfs und das Töfstal.

Die Töfs entspringt am Töfsstock. Sie stürzt aus einer mal-  
digen Schlucht hervor. Bei Roden vereinigt sie sich mit dem

Fischentalerbach. Bei Schneeschmelze und bei anhaltendem Regenwetter schwillt sie stark an und kann große Verheerungen anrichten. Straße und Bahn werden dann besonders mitgenommen. Manchmal stockt der Verkehr. In den letzten Jahren ist die Tofs verbaut worden. Vorwärts und links nimmt die Tofs kleinere Bäche auf. Die größten Zuflüsse sind die Tulach und die Kempt. Die Tofs mündet bei Teufen in den Rhein.

Das Tofstal liegt zwischen Allmann- und Hornlikette und streicht von Nordwesten nach Südosten. Seine Länge beträgt ca. 45 km. Das Tal ist an verschiedenen Stellen so eng, daß Straße und Bahn kaum Platz haben. Straßen, die über Einsattelungen führen, verbinden Turbental mit Bichelsee im Kt. Thurgau, von Winterthur führt eine nach Frauenfeld und von Neftenbach nach Kettlingen und Luzern. Durch das Tulachtal hinaus führt eine

Straße und eine Bahn, ebenso auch durch das Kemptal. Im  
obern Thäl ist das Klima rau. Darum sind die Bewohner  
auf Industrie und Viehzucht angewiesen. Auf wenigen Ak-  
kern, die vorhanden sind, gedeihen Getreide, Kartoffeln und  
Rüben. Im untern Teile des Tales ist das Klima gemäßigt. Bei  
Stenbach gedeiht ein guter Wein.

### Das Thurtal

Nördlich von Winterthur finden wir zwei der wichtig-  
sten Einsattelungen der Hörnliette. Sie werden durch den  
Wolfsberg von einander getrennt. Durch die eine führt  
die Heerstraße von Winterthur nach Schaffhausen, durch  
die andere zieht kein Schienenstrang hin, der verbindet  
die beiden genannten Städte miteinander. Die erste

Station ist Hettlingen. Dieses Dorf liegt in einer sumpligen Ebene, die sich gegen die Tofz abdacht. Dann folgt die Ortschaft Benggart, welche schon im Flußgebiet der Thur liegt.

Die Thur entspringt im Toggenburg. Sie durchfließt Land dreier Kantone. Sie fließt nämlich durch St. gallisches, thurgauisches und zürcherisches Gebiet. Die Strecke, die sie auf zürcherischem Boden fließt, beträgt 24 km. Unterhalb Klakorn mündet sie in den Rhein. Auf beiden Seiten der Thur ziehen sich niedere Höhenzüge hin. Die Breite der Talsohle (ändert) wechselt. Gegen dem Rhein öffnet sie sich zu einer weiten Ebene, die sich bis zum Irchel hin erstreckt. Käch liegt auf derselben, während Buch, Berg und Dorf höher liegen. Die Höhen auf dem rechten Thurufer, deren südliche Länge mit Weinbergen bedeckt sind, gehen in eine Ebene über. Da finden wir die Dörfer Ossingen und Marthalen. Über die Ebene empor ragen der Stammhei-

merberg und der Kohlfirst, zwischen denen sich das frucht-  
bare Stammheimertal ausbreitet.

Der Kohlfirst und der Stammheimer-  
berg.

Der Kohlfirst und der Stammheimerberg erheben sich  
in nördlicher Richtung von uns und streichen von Südosten  
nach Nordwesten. Die Abhänge beider Berge sind steil,  
hingegen ist der Rücken breit. In den südlichen Abhän-  
gen gedeiht ein guter Wein. Am Fuß beider Berge sind schö-  
ne Bauerndörfer, die mit Straßen verbunden sind. Der  
Stammheimerberg ist 66 m. höher als der Kohlfirst. Während  
der Kohlfirst ganz im St. Nürich liegt, reicht der Stamm-  
heimerberg in den St. Thurgau hinein.

## Der Rhein.

Der Rhein bildet auf eine größere Strecke die natürliche Grenze zwischen dem Kt. Zürich und dem Großherzogtum Baden. Er trennt aber auch das Raferfeld vom Kt. Zürich. Bei Schaffhausen bildet er den weltberühmten Rheinfall. Er ist 24 m hoch. Sobald der Rhein die Fels aufgenommen hat, fließt er in westlicher Richtung weiter. Bei Rheinau bildet er eine Halbinsel, auf welcher ein Kloster steht, das jetzt in eine Irrenanstalt umgewandelt ist. Vor dem Rheinfall fängt man Lachs, die aus dem Meer kommen, um zu laichen und nicht mehr weiter können.

---



## Verbesserungen

1) Die Allmannkette streift von Südosten nach Nordwe-  
stlich. 2) Durch die eine führt die Heerstraße von Winterthur  
nach Schaffhausen, durch die andere zieht sich ein  
Eisenstrang hin, der die beiden genannten Städte mit-  
einander verbindet. 3) Laach liegt auf derselben, während  
Bach, Berg und Dorf höher liegen. r

## Der Kanton Zürich.

Die Gebiete, die wir besprochen haben, machen zusammen  
den Kanton Zürich aus. Er ist in 11 Bezirke eingeteilt. Sie

heissen: Zürich, Affoltern, Horgen, Mägen, Hinwil, Uster,  
Pfäfers, Winterthur, Andelfingen, Bülach und Dübendorf.

Die Hauptstadt unseres Kantons ist Zürich. Hier hat der Re-  
gierungsrat seinen Sitz. Die Herren dieser Behörde heissen:

Dr. Locher, Nägeli, Lutz, Bleuler, Stöfel, Kern und Ernst. In

Zürich hält auch der Kantonsrat seine Versammlungen ab.

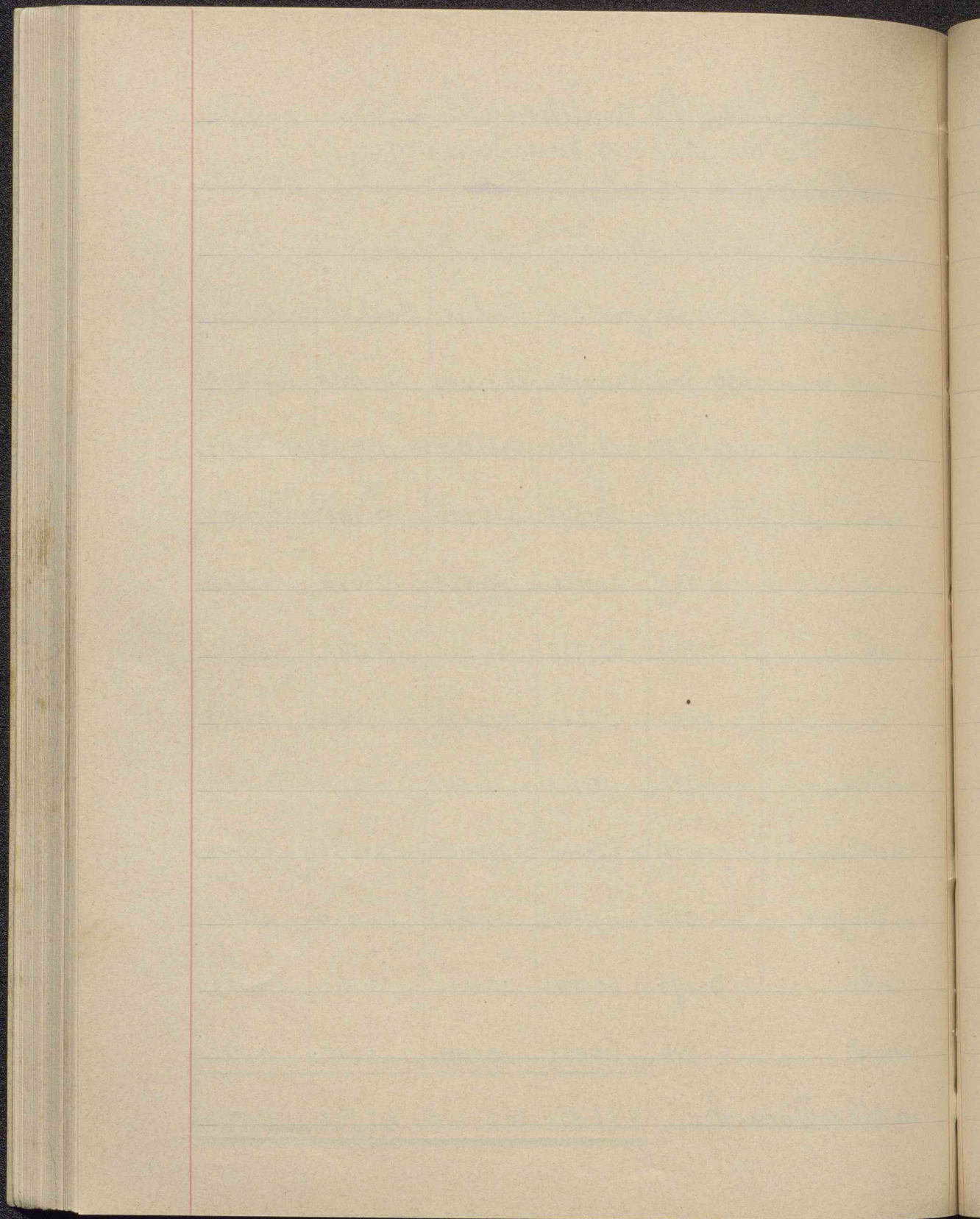
Ein Mitglied ist Herr Wächter.

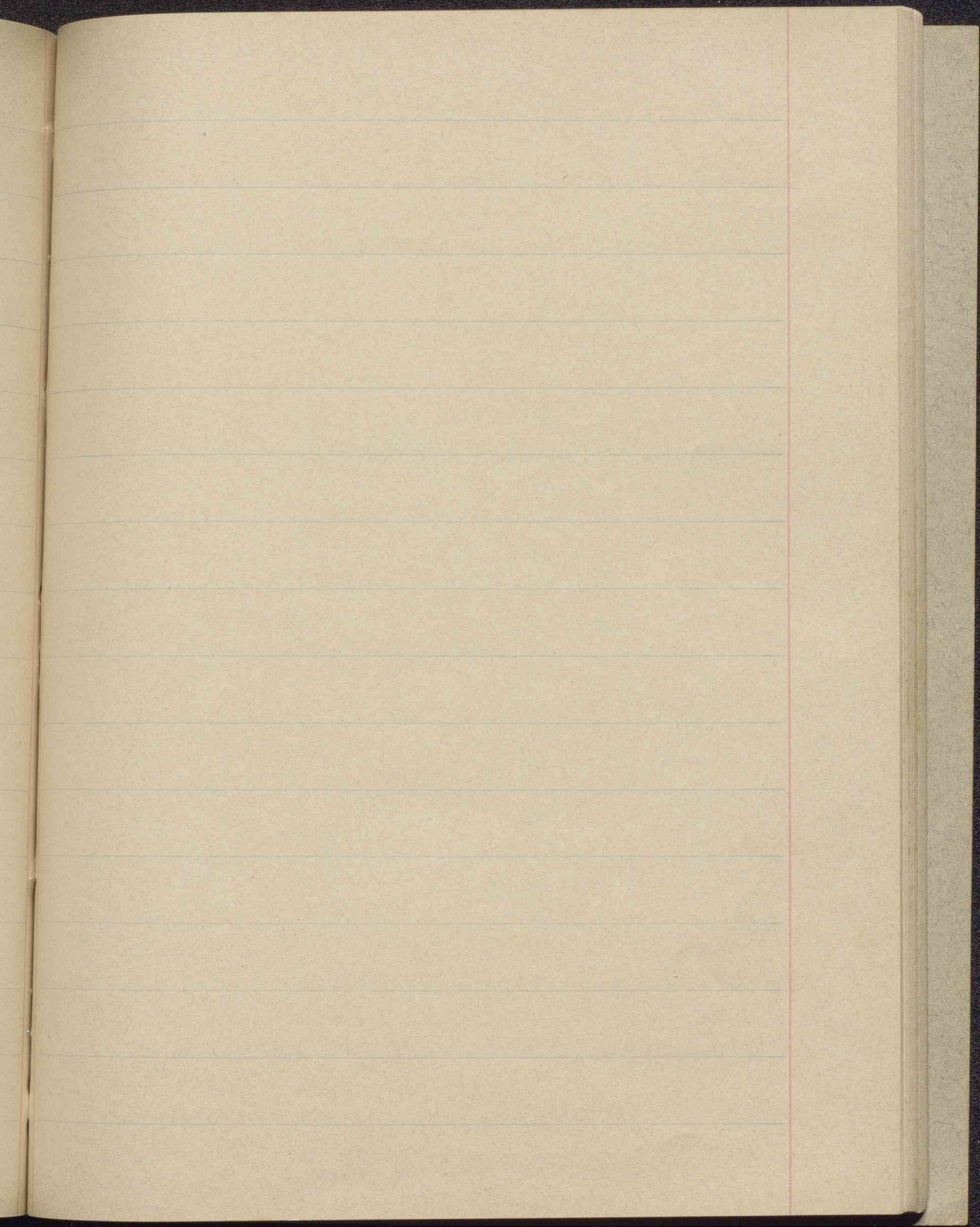
---

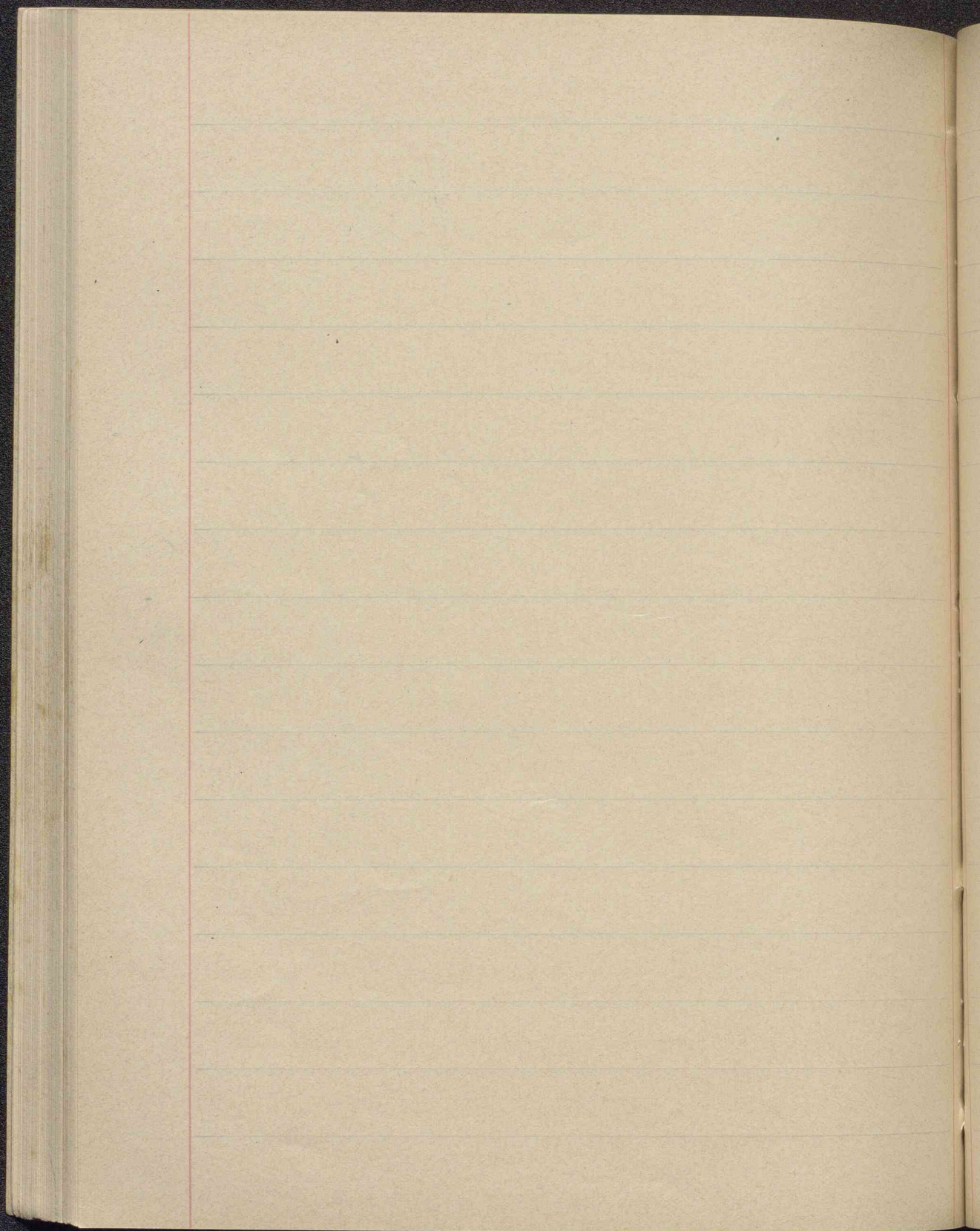
# Kanton Lürich.

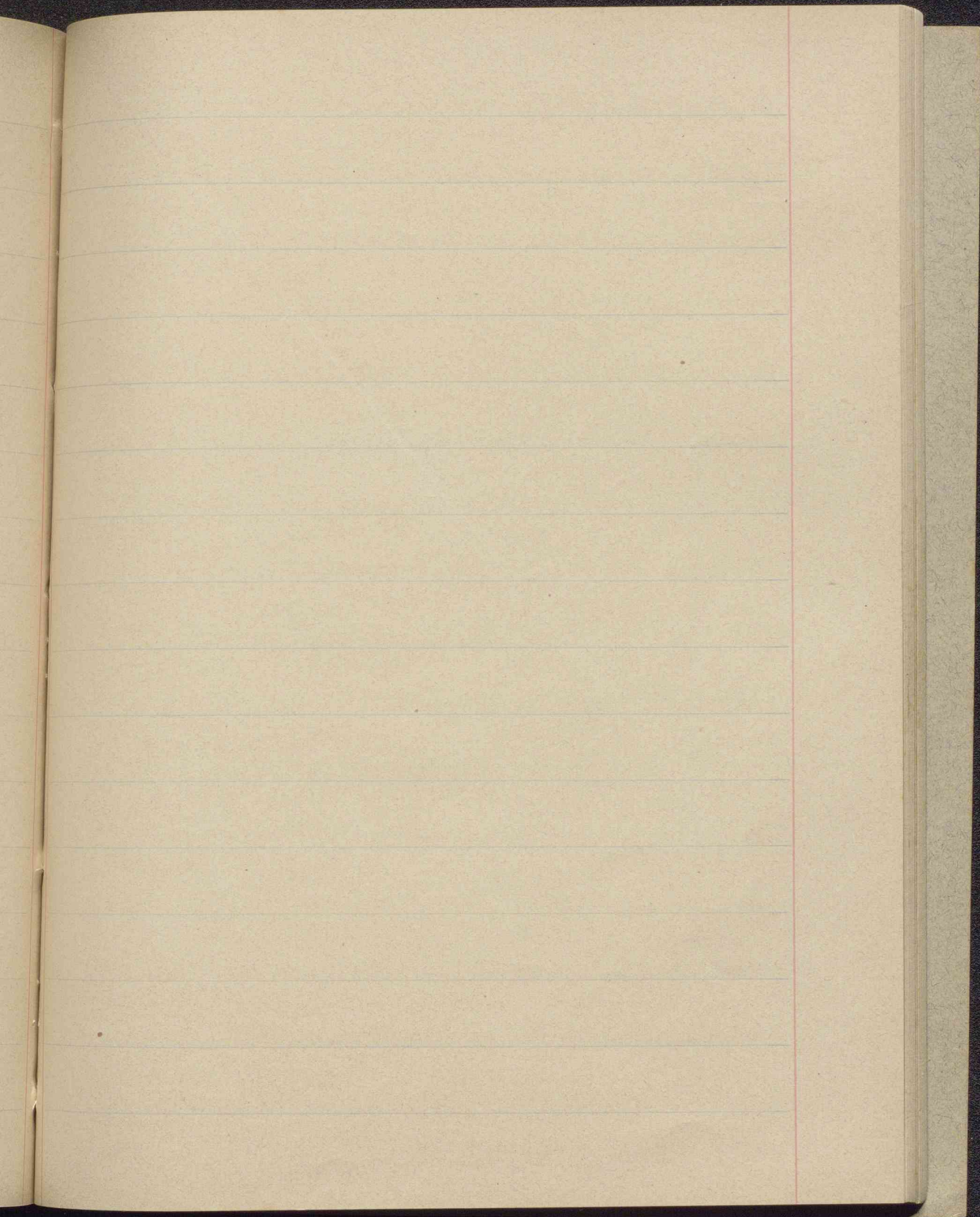
## Volkszählung vom Jahre 1900.

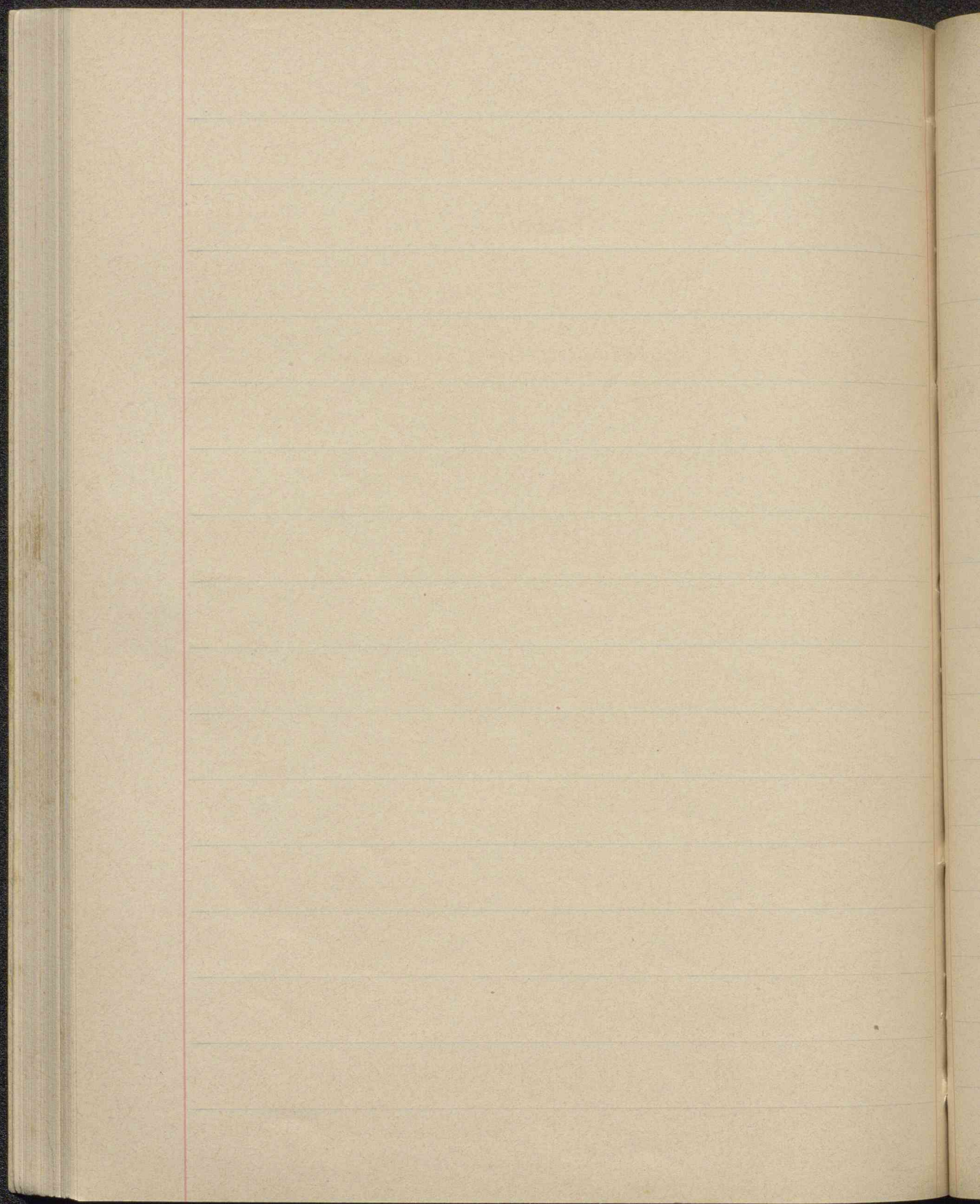
Re- son.	Bezirk.	Wohnbevölkerung des		Konfession.		
		Bez. Hauptort.	ganz. Bez.	Protest.	Kathol.	ausländer
In	Lürich.	150.703	176.941	123.207	49.406	47.498
ab.	Höllern.	2.779	13.268	11.518	1.742	.623
	Borgen.	6.883	39.576	32.306	7.195	4.627
	Milten.	3.213	21.111	19.023	2.056	1.873
	Himmil.	2.864	33.752	28.927	4.793	2.359
	Uster.	7.623	18.682	17.052	1.602	1.406
	Häffikon.	2.986	17.520	16.548	.961	.851
	Winterthur.	23.335	57.269	48.463	8.576	6.941
	Indelfingen.	.855	17.440	15.642	1.774	1.466
	Bülach.	2.175	21.544	20.070	1.417	1.357
	Dielsdorf.	.734	13.933	12.690	1.230	1.075
Kanton Lürich.		431.036	345.446	80.752	70.026	



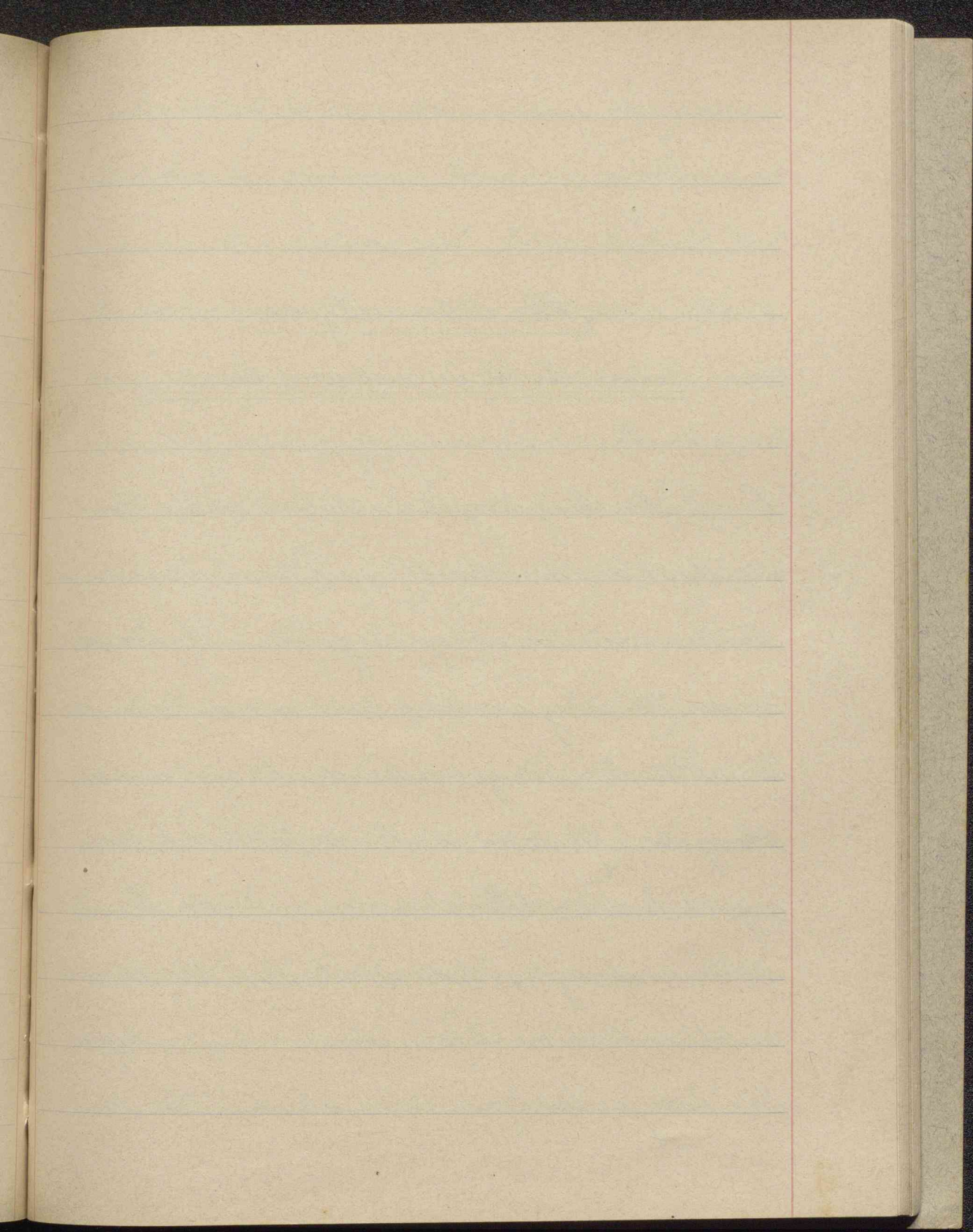












„Allen Leuten recht getan,  
ist eine Kunst, die niemand kann.“

Eines frühen Morgenis geht ein Vater und ein Sohn in die Stadt, auf den Markt, und kaufen einen Esel. Nachdem sie einen Schoppen genossen haben, treten sie den Heimweg an. Der Vater, der auf dem Wege in die Stadt müde geworden ist, setzt sich auf den „Langohr“. Als sie die Stadt im Rücken haben, begegnet ihnen ein Wandersmann. Dieser schnurrt sie an, und sagt: „Ist das recht, daß Ihr den Esel reitet und Euern Sohn nebenher laufen laßet? Ihr habt ja stärkere Beine, als er!“ Da steigt der

Vater ab und läßt den Sohn reiten. Nach gerau-  
mer Zeit kommt der zweite Wanderer, welcher auch  
etwas auszusetzen hat und sagt: „Ist das Anstand, Kerl,  
daß Du reitest und Deinen alten Vater gehen lässest?  
Du hast ja jüngere Lüne!“ Da sitzt der Vater auch  
auf den Esel und so reiten sie weiter. Da humpelt  
wie eine alte Waschfrau daher und schreut sie an: „Ist  
das eine Manier! Zwei so große Kerl auf einem so  
schwachen Esel. Man sollte einen Stecken nehmen  
und Euch beide hinunterzagen!“ Jetzt steigen bei-  
de ab und laufen neben dem Esel her. Der Va-  
ter links, der Sohn rechts, und der „Langohr“ in der  
Mitte. Da kommt der vierte Wandersmann da-  
her und sagt: „Ist's nicht genug, wenn zwei von Euch  
laufen und einer reitet? Euch fehlt vielleicht der Ver-  
stand?“ Jetzt geht dem Vater die Geduld aus! Er

bindet dem Esel die Vorder- und Hinterbeine  
zusammen, steckt einen Pfahl hindurch, und  
so tragen sie den Esel heim.

So kanns gehen,  
wenn man es allen Leuten recht machen will.

Darum:

„Allen Leuten recht getan,  
ist eine Kunst, die niemand kann.“

5

### Verbesserungen.

1) Ist das recht, daß Ihr den Esel reitet, und Euern Sohn  
nebenher laufen lasset? 2) Ist das Anstand, Herrl,  
daß Du reitest und Deinen alten Vater gehen lass  
est? 3) Zwei so große Kerle auf einem so schwachen  
Esel. 4) Auch fehlt vielleicht der Verstand?

Der Fingerring.

Wolff kam vom Kremer, bei welchem er für den  
Winter Kleinfabrikat gekauft hatte. Als er am Markt vorbei  
kam, sah er zwei Lämmchen am Geländer  
angebunden. Weil niemand zu sehen war, so kaufte  
er sie: „Diese dümbköpfe sollen mir nicht blöken.“ Er  
ginge zurück, gerade zu an der Kelle für und für und  
gab ihnen Körner. Er setzte seine Füße daneben,  
wenn sie nicht wüßten, was er meinte. Aber ein Mann,  
der alles gesehen hatte, kam übermüdet zurück,  
setzte den Kopf auf den Tisch, schüttelte ihn köpf-  
lich, so daß er den Fuback mit sich warf. Dann,

gab er dem Knaben einige goldene Groschen,  
daß er sprach: „O, wach, o, wach!“ — „So, tute wach?“ sprach  
der Mann, „Es tute den armen Frauen wach,  
wenn man sie schläft und zart! Der Himmel bedir.“

„Komm Fieschen hü mir Leid,  
fiel in Finnen, schliefen Kleid  
falsch dich Gott im Himmel gar,  
fiel so freundlich bewuß von  
fern.“

5-6

### Harbaffarung.

1) Aber ein Mann, der alles gesehen hatte, kam über  
macht singen, setzte den Gefesslingel am Tisch, schrit-  
telte ihn brüchtig, so daß er den Hebelschnitt weg warf. ✓

Ich mag nicht lügen!

Georg Washington bekam einmal ein kleines Beil.  
Er hatte seine Freude daran, wenn er kleine Holz-  
stücke damit spalten konnte. Einmal ging er in den Gar-  
ten, um etwas zu suchen, ~~und~~ ~~weshalb~~ er sein Beil probieren  
könnte. Da sah er ein Weichselbäumchen. „Ei“, dachte er,  
„Das ist gerade für mich da.“ Er ging hinan und in eini-  
gen Schlägen lag das schöne Bäumchen am Boden.

Als der Vater am folgenden Tag in den Gar-  
ten kam und das Bäumchen welk am Boden lie-  
gen sah, wurde er sehr zornig und sprach: „Wer hat  
das getan? Dieser soll mir schwer büßen.“ Georg,

der hinter der Hecke stand, hörte alles, aber er ging  
hinan und sagte: „Vater, ich mag nicht lügen, ich habe  
es in meiner Unbesonnenheit umgehauen.“ Da erheiterte  
sich das Gesicht des Vaters und er sprach: „Lieber als  
das Bäumchen ist mir Deine Aufrichtigkeit, und  
ich will Dir gerne verzeihen.“

Georg Washington wurde der  
erste Präsident der Vereinigten Staaten von Nordame-  
rika. Hätte er damals gelogen, so wäre er vielleicht  
immer mehr ins Lügen hineingekommen und hät-  
te es nicht zu so etwas Großem gebracht.

„Hör' einmal lügt, dem glaubt man nicht  
und wenn er selbst die Wahrheit spricht!“

5

6



Verbesserungen.

1. "Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht  
und wenn er selbst die Wahrheit spricht!"

Einmal ging er in den Garten, um etwas zu suchen, wo-  
rauf er sein Beil probieren könnte.

September 1905.

Das Kröpflein und der Fuchs.

(Anwendung der direkten Rede.)

Peter sollte in die Schule gehen. Weil er aber ein Kröpf-  
lein hatte, sagte er: "Ich will lieber an den Fuchs  
gehen und Kröpflein fangen!" Aber über und den Fuchs  
kam, sagte er, daß statt den Kröpflein viele Kröpfe im

Das schwamm man. „Darauf gaben mir einig einen Zeit-  
vertrieb!“ dachte er. Er fing an Kröpfeln, band sich  
eine Tischnur um das Bein und ließ es auf dem Tische  
hängen. — Er sagte das Kröpfeln: „Ich habe Durst,  
bitte, laß mich doch ein wenig Wasser!“ — Er sagte der Peter:  
„Nichts doch noch ein wenig anselben können!“ — Er ant-  
wortete das Kröpfeln: „Der Boden ist so fest, ich habe  
keine Tischnur an und die Füße tun mir weh!“ — Er  
sprach der Peter: „Nützt mir nichts weiter, denn wenn  
die die Füße nicht weh!“ — Er blugte das Kröpfeln:  
„Die Sonne scheint so heiß, ich habe kein Gütlein mehr, laß  
mich doch los!“ — „Güttest du vorher mich aufgesetzt!“  
sagte Peter, „du sollst, wenn du mich einen Ringel  
lang langst, so will ich dich frei lassen.“ — „Ach, jäm-  
mert das Kröpfeln, „das kann ich ja nicht, das hat  
mich meine Mutter nicht gelassen.“ — „So will ich

die Lese." sagte Peter und schenkte ihm einen  
Lächeln, daß ihm das Süßlein kostete. Das fochten seine  
Länder, und sie redeten mit einander ab, wie sie  
ihren Länder retten könnten. Als Peter näher züm  
te kam, saß er die Tücher um seinen Leib gebunden,  
sprang an dem so Frösche wie dem Wasser, zerbrach  
die Tücher und riss sie ins Wasser. "Auf!" sprach Pe-  
ter, "in der Hand ja, laßt mich doch die Luft!" da sag-  
ten die Frösche: "Wirst es wohl noch ein wenig aus-  
halten können!" da blayte Peter weiter: "der Boden  
ist so schlüpfig, ich falle fast immer um!" "Müßst  
mir fast ausrücken, denn fälltst du nicht!" Peter blay-  
te weiter: "Meine Kinder werden ja ganz naß, laßt  
doch mich doch fort von der Hand, daß ich trocken wer-  
de!" da antworteten die Frösche: "Güttest du  
sie vor dir aus, doch für: ~~at~~ denn du ein

Händchen mit uns unter der Decke kommt,  
wollen wir tief freileben!" - "Auf!" jammerte  
Peter, "das hat mich niemand geliebt, das kann ich ja  
nicht!" - "So wollen wir tief leben!" Und alle  
zwarten an die Türe der <sup>noch mit</sup> Peter ins Schloß, daß  
mir noch die Nase hervorragt. Ja, ja, es hätte dem  
Peter schlimmer ergoßen können, wenn zum Glück  
nicht gerade die Lüben aus der Türe gekommen  
wären und unter der selben die Türe, und weil  
das die <sup>Tröpfe</sup> zerkleinert, zer schnitt und ihn herauszog. Er  
war gütlich und die Knieen ließen ihn  
rechtzeitig aus. Peter hat in seinem Leben  
nie mehr Türe auf ähnliche Weise gelehrt, und  
die Gesichter nie angucken.

5-6

## Werbaffarungen

„Wißt mir fast wistacten, denn füllst du nicht!“  
sagten die Kröfse. z. „Güttest du sie vor für wir gezogen, doch  
für: wenn du im Winden mit uns unter der  
Wasser kommt, wollen wir dich frei lassen!“ - s) Komol-  
len wir: dich leben. ✓

---

Ein Brieflein.

Wien, den 26. Okt. 1905.

Lieber Freund!

In der Nähe muß man immer

Verzweigen, daß man uns von  
zeit zu zeit ein Rüttel ausgebt. Daß  
das eine gute Dankübung ist, weißt  
du ja schon. zur Lösung der Rüttel  
würde uns eine Stunde ein  
geräusch.

Letzten Mittwochs ist uns  
folgender Rüttel ausgegeben wor-  
den:

„Was's frist, für den ist's nicht bestellt,  
was's bräut, der zahlt dafür kein  
Geld.

Was's magst, der will's nicht selbst  
ausfüllen,

und was ich barockst, bitte nicht mit

Willen?

Für die sorgsamsten Herren  
zu lösen wie bei Tüfeler des  
Rückel, darunter auf meine Danig-  
keit.

Herrn will ich die die gleiche  
Küß zum Arbeiten geben. Ich müßte  
mir ein wenig danken, und die  
vor allem nicht einbleiben lassen.  
Sich mir dann die Auflösung  
mit einem neuen Rückel für  
mich.

Viele Grüße von Johann: Ringford.

5.

Verbesserungen

Stimmwillig ist die gleiche Klüß zum Kunden geben. Sie müßt  
mit ein wenig Lachen, und Sie vor alle in nicht unbla-  
fen Laffen.

Wien, den 16. Nov. 1905.

Liebster Freund!

Ich danke Sie herzlich für Ihren  
letzten Brief, der mich sehr erfreut  
hat. Ihre Lösung des Räthels habe ich  
nach langem Denken gefunden.

M



Sie sagt: "Kory". Nimm will ich Sie mich  
ein Kriß zum Knaben geben. Sie  
sagt so:

Wie bin ich doch so eignat Ort!  
Ich bin ein Frau und hab' ein Lest,  
hab' ein beses Gort, so jung ich bin,  
in meinem Kopf ist wenig Sinn.  
Doch auf dem Kopf ist das meiste,  
das kommt mir zu Nutzen und Lust.  
Und macht die mich zur Gestaltin,  
kein Kopf bleibt in dem Gort und Sinn.  
Doch schlägt die mich, so süß, die,  
in was mich und Hoß die.  
Nimm, Kory, set, wie süß ich?

V

Litteraturschreibweise, ob die Lösung  
nicht sein und sich nicht die Auflo-  
sung des Räthels:

Wiele Grüße an dich und  
deine Eltern,

Dein Freund

Arzt für.

~~5-6~~

Dezember 1905.

## Der Mann im Mond.

(ein Märchen.)

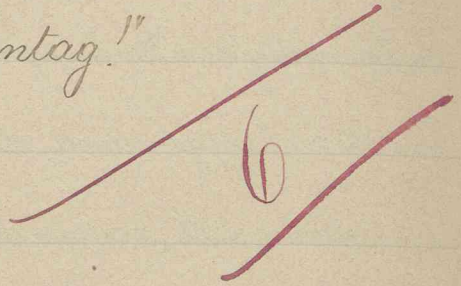
Vor vielen Jahren ging ein Mann am Lieben

Sonntagmorgen in den Wald, schlug Holz um, machte eine große Welle, steckte einen Stock hindurch, hob sie auf und trat dem Heimweg an. Da begegnete ihm ein schöner Mann im prächtigen Sonntagsgewand, der eben zur Kirche gehen wollte. Dieser stand still, redete den Wellenträger an und sprach: „Weißt Du nicht, daß heute Sonntag ist, daß der liebe Gott heute geruht hat, nachdem er die Erde, die Pflanzen, die Tiere und die Menschen gemacht hatte? Weißt Du nicht, daß Du den Sonntag heiligen sollst?“ Der Fragende war aber der liebe Gott selbst. Der Holzhauer blieb verstockt und sprach: „Sonntag auf Erden, oder Montag im Himmel, was geht das mich an, und was geht das Dich an?“ Der liebe Gott aber sagte: „Weil Du den Sonntag nicht geheiligt hast, so sollst Du ewigen Montag haben und von nun an im Mond stehen und Deine Welle ewig tragen!“

Von diesem Tage an steht im Mond der Mann

mit dem Holzbündel, und er wird wohl da stehen, bis in  
alle Ewigkeit!

„Heilige den Sonntag!“



Juni 1905.

Der Glaube als vom Fleißigen und Zöllner

Jesus erzählte einmal folgendes Gleichnis: Ein Fleißiger  
und ein Zöllner gingen miteinander in den Tempel, um  
zu beten. Der Fleißige betete also: „Gott, ich danke dir, daß  
ich nicht bin wie andere Menschen: Räuber, oder wie dieser Zöll-  
ner dort. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den  
Zehnten von dem, was ich einnehme.“ Der Zöllner betete:  
Gott sei mir Barmherzig.

Jesus sagte weiter, daß keiner Zöll-  
ner glücklicher sein werde, als der Fleißige, daß jemand, der  
sich selbst erniedrigt werden, und jemand, der sich erheben will, er-  
niedrigt werden.

Wie diesem Gleichnis können wir die Lese ziehen,

daß man nicht nicht Holz, <sup>sein soll</sup> forsmütig <sup>Leute</sup> und geringere nicht ver-  
achten soll.

4-5

### Verbesserungen.

Also dasam Gleichnis können wir die Leses ziehen, daß man  
nicht Holz, forsmütig sein soll und geringere Leute nicht ver-  
achten soll. ✓

August 1905

### Das Gleichnis vom barmherzigen Samaritaner.

Im Gesetzgebungsrat wollte Jesus aufstehen und  
sagen: Wer soll ich sein, daß ich selig werde? <sup>2<sup>o</sup> aufstehen</sup>  
"Wer steht im Gesetz geschrieben, wie liebst du?" Er  
antwortete: "Du sollst Gott, deinen Herrn lieben"

von ganzem Gemüte und seinen Kräften, wie  
er dir selbst!" Jesus sprach: „du hast gesagt; tödlich,  
weil du es nicht hast getan!" Der Gesetzesgelehrte wollte  
sich selbst gerechtfertigen und sprach: „Was ist denn mein  
Verbrechen?" Jesus antwortete und sprach: „

„So ging ein

Mann von Jerusalem nach Jericho hinab. Auf dem  
Weg wurde er von Räubern überfallen. Diese  
zogen ihn aus, schlugen ihn und ließen ihn halb  
tot liegen. Da kam ein HERR des Wegs, sah ihn und  
ging vorüber. Dergleichen auch im Land. Da sahen wir  
anderer Samaritaner vorbei und abesamantet, hinsten.  
So goss er Öl in die Wunden, setzte ihn auf sein  
eigenes Fier, brachte ihn in die Herberge zu einem  
Wirt und sagte: „Kostet ihn gut und behaltet ihn,  
bis er gesund ist!" So griff in die Felle, gab ihm

zwei Hannige und sagte: „Wenn du mich bekräftigt  
als ich dir gegeben habe, so will ich dir es bezahlen, wenn  
ich wieder vorbei komme.“ <sup>117</sup>Jesus sprach weiter: „Wel-  
cher ist denn, der unter die Krüden gefallen ist, der die  
ste geworfen?“ Jesus sagte: „Der, welcher die Larm-  
zeit an ihm erweisen soll.“ Da sprach Jesus zu ihm:  
„Begehre nicht den Lohn.“

5-6

Werbearbeitungen.

Wenn du mich bekräftigt, als ich dir gegeben habe, so will  
ich dir es bezahlen, wenn ich wieder vorbeikomme.“



11/11

11/11

11/11

11/11



Mafsstab 1: 50000

Kärtchen zur Schlacht; nach  
der Schulwandkarte.

# Die Schlacht am Morgarten;

15. Nov. 1315.

der erste Freiheitsieg der  
jungen Eidgenossenschaft.

- |                      |                                |
|----------------------|--------------------------------|
| I. Unter Tegeri,     | IV. Haseln.                    |
| II. Ober Tegeri;     | V. Morgarten.                  |
| III. St. Jost Pafs.  | VI. Strafe nach Sattel, Katal. |
| VII. Strafe von Zug. |                                |

## Weg von Zug ins Land Schwyz:

- I. durch Tugerssee entlang nach Arth.
- II. über Tegeri, dem See entl., Schornenpafs, ins Tal der Sta.
- III. über Tegeri St. Jost Pafs, Tal der Biber, Rotenturm.

Der „Millionenbach.“



1. Baumwollspinnerei.

2. " "

3. " "

4. " "

5. " "

6. " "

7. " "

8. Baumwollspinnerei

9. " "

10. " "

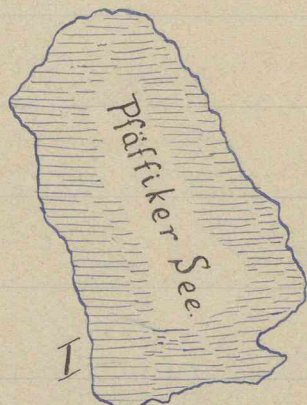
11. " "

12. " "

13. Baumwollspinnerei.

14. Leidenspinnerei.

Die Aa.



I. Seegräben

II. Robenhausen.

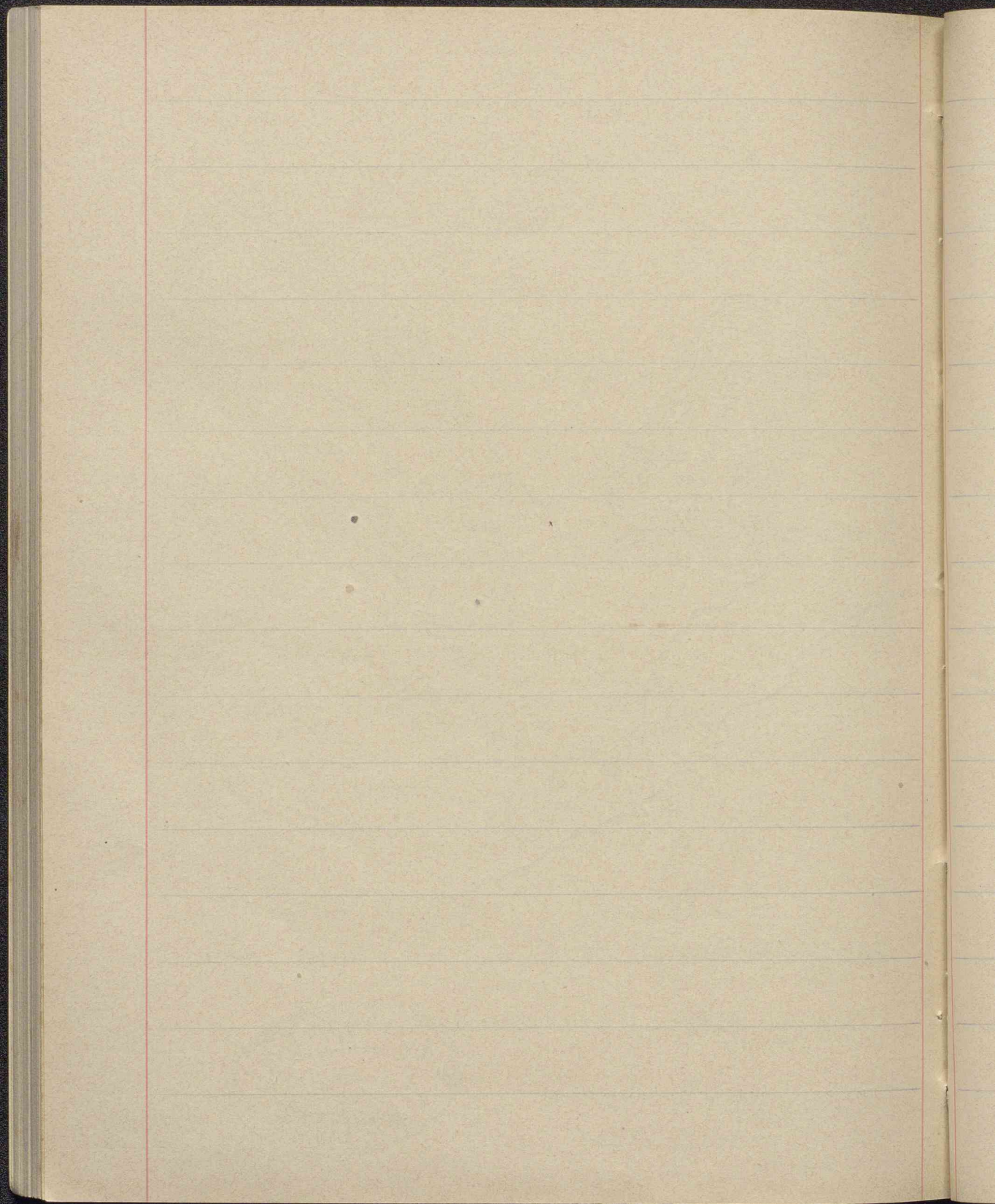
III. Wetzikon.

IV. Uster.

V. Niederuster.

Das Gefälle beträgt 136 m. auf eine Länge von  
ung. 10 km; darum so viele Fabriken.





Pestalozzianum  
Stiftung für Bildung, Schule und Dialog ■■■

Nicht digitalisierte Seiten  
sind leere Seiten im Original

